

Fans und Hools in Rostock -
Ein Bericht von Michael Will (Seite 3)



MECKLENBURGER AUFBRUCH

Unabhängige Wochenzeitung · 2. Jahrgang · Nr. 49 · 13. Dezember 1991 · 1,00 DM

Seite 2 Interview: Lafontaine	Seite 4 Hilfe für Behinderte	Seite 6 „Deutschland, was nun“	Seite 7 Wege zum Kunstmarkt	Seite 8 Reise nach Völs	Seite 11 Objekt Rampe
---	--	--	---	---------------------------------------	-------------------------------------

Nicht jeder ist zum Held geboren

Da haben wir ihn wieder, den häßlichen Ostdeutschen. Diesmal ein besonders gefundenes Fressen, einen Theologen: Der Herr Fink, ein Stasispitzel!

Die einen schüttelt's, die andern erobert. Empörung allenthalben: Inquisition! Verrat! Ein Trauerspiel ist es allemal.

Licht an! Und alle, alle sitzen wieder da in heiliger Allianz: Von manchem der Geistesheroen unseres einstigen Leselandes DDR hätten wir uns früher ein deutliches Wort gewünscht. Schweigend wie erstarrt hatten sich die Damen und Herren Literaten in ihre Schmollwinkel zurückgezogen, enttäuscht, weil das Volk so anders war, als sie es sich zusammengeträumt hatten. Jetzt, da die Hatz auf den Rektor der Humboldtuniversität auf vollen Touren läuft, melden sie sich zurück.

Wie einst im Vorherbst, eine Versammlung in der alma mater. Fast meint, der Betrachter das altvertraute Szenario unseligen Angedenkens wiederzuerkennen: Eine alte Übung, so etwa wie eine FDJ-Versammlung. Ein etwas höheres Niveau hatte man durch die Riege der Herrschaften wie Christa Wolf, Christoph Hein etc. gefunden. Ablauf bekannt: Kritik an den anderen, den Bösen, der gute Mann war Heiner und sonst keiner.

Wie schade, wir hätten das weise Haupt des Stephan Heym gerne geschüttelt gesehen als die Verfolgung der Fremden in unserm Lande einsetzte, allen hätte das sehr wohl angestanden, auch dem angeblich großen alten Herren. Auch der nervernde Biermann ist wieder da wie lange nicht, vom Regen in die Jauche...

kann man endlich an ein mittelfristiges Tabu ran: Die heiligen Kühe des Herbstes, die Theologen, irgendwie werden sie allmählich lästig. Da kommen uns die beiden ungleichen Exbrüder in Christo gerade recht - Gauck mit seinem ewigen moralinsaurem, mokanten Gerede und Fink, der Stasispitzel.

Bei dieser Gelegenheit kann man auch gleich einmal wieder betonen, daß es eine DDR-Identität nie gegeben habe, nur angepaßte Künstler und Intellektuelle hätten sich entfalten dürfen (Der Spiegel). Wie schön, daß uns wieder und wieder erklärt wird, was wir gewesen sind in unseren unseligen vierzig DDR-Jahren, da ist jedes Klischee hochwillkommen: Entweder gequälte Opfer oder eine privilegierte Clique oder eben Stasimitarbeiter, so einfach geht das.

Über allem schwebt eine Kirche, die bislang als unantastbar gilt, weil, die hat die Wende gemacht... Das eine ist so falsch wie das andere.

Es gab jede Menge Klingglaben unter ostdeutschen Talären, Anpassung und Opportunismus. Undes stünde dieser Kirche gut zu Gesicht, ein bißchen Asche auf ihr stolzes Haupt zu streuen. Es gab in der Kirche aber auch Menschen, die den vorhandenen Freiraum füllten - sie waren wenige und ziemlich allein, kämpften lange auf verlorenem Posten.

Und es gab auch Stasizuträger wie Heinrich Fink einer gewesen sein mag. Die Humboldtuniversität hat sich mit ihrer Sektion Theologie allerdings zu manchem unruhlichen Hurra-Sozialismus hinreißen lassen. Das allerdings war kein singuläres Ereignis, auch die Sektion Theologie Rostock zum Beispiel hatte ihre Pappenheimer.

Aber man spürt wohl immer den Druck angenehmer, wenn's die andern trifft. Und es debattiert sich allemal angenehmer im Rampenlicht, dem heißgeliebten Medienfeuer, als auf der Straße. Die tun das ihre in dieser endenwollenden Stasigeschichte.

Monitor zeigte den Delinquenten Fink denn auch gleich in der Frieslingsperspektive, so ganz von unten, lauernden Blickes. Diese Bilder sprache kennen wir, so zeigte man uns den Klassenfeind, noch früher den Untermenschen. Und man schüttelt sich ob solchen Anblickes.

Und im Falle Fink kann man nun gleich in alle Richtungen Breitseiten schmettern, vor allem in den Osten. Der Pfarrer Gauck, der Theologe Fink, beide nun Gegner und dennoch

Es lebten in der DDR aber auch jede Menge Vertreter des berühmten kleinen Mannes und mancher bewies unspektakulären Mut. Freilich still, wie der kleine Mann es zu halten pflegt.

Ganz gewiß hat es so gut wie keine Helden gegeben, aber das Holz, aus dem die Helden sind, ist knapp, überall. Des Eindruckes kann man sich so schwer erwehren: Die, die jetzt mit dem Finger auf den häßlichen Ostdeutschen weisen, wollen partout von ihrer Schönheit nichts einbüßen, in der sie sich all ihre vierzig Jahre in freierheitlich, demokratischer Grundordnung tummelten und reden sich lauthals ein, sie wären es gewesen, heldenhaft, mutig, makellos...

Regine Marquardt



Eisangler

Foto: Hans-Jürgen Wohlfahrt

Das war ein Gipfel!

Dabei heraus kam: Er ist nicht gescheitert, was ein Grund zur Freude ist. Unter diesem Zwang standen wohl auch die Herren Premiers und der französische Präsident, daß ein Scheitern von Maastricht eine Katastrophe sein würde. Allen, außer dem Briten Major war der Zwang zur Einheit größer als das Beharren auf nationalem Profil. Doch es erinnerte schon ein wenig an Zeiten, als Magaret Thatcher noch in der ersten Reihe sitzen durfte: Die Britin wollte nicht wie ein ganzer Kontinent.

Ein ganzer Kontinent? Das ist wieder einmal eine eurozentrische Übertreibung der wir gerne erliegen. Gerade noch zur rechten Zeit bricht sich neues Problembewußtsein wenigstens im Ansatz die Bahn: Aus dem Osten leuchtet es bedrohlich. Gorbatschow der Mann ohne Land, die neuen Staaten des sowjetischen Imperiums noch ohne Profil aber mit um so größerem militärischen Potential.

Da bleibt der Fortschritt auf dem Weg zu einer europäischen Gemeinschaft auch als einem militärischen Verbund, um das Wort „Bündnis“ nicht zu benutzen, auf halbherzigem Wege stecken. Aber bevor sich nicht gefunden hat, was ein europäischer Bundesstaat sein könnte, ist der Schritt zur Militärunion weit und das ist richtig so.

Von gemeinsamer Währung kündigt dieser Gipfel. Da hat unser Kanzler sein ganzes Gewicht in die Waagschale geworfen, um die Stabilität der harten DM auch über den Tag X hinweg festzuschreiben. So begegnet er dem Bangen deutscher Bürger, man wolle ihnen an ihr Heiligstes. Dem ist nicht so, kann der Kanzler sein Volk beruhigen. Erst wenn die Währungen der Länder eine ähnlich stabile Wirtschaft widerspiegeln, können sie dem Währungsverbund beitreten. Das Kriterium trifft derzeit nur auf die Mehrheit der europäischen Länder zu.

Die Briten setzten durch, daß der Kontinent weiter nur umständlich zu erreichen sein wird, daran ändert auch die Untertunnelung des Kanals nichts. Sie strichen die Formel „Föderation“ aus dem Verhandlungspaket, was mehr als ein Wort ist. Der Föderalismus der Staatengemeinschaft ist für sie nach wie vor eine Kröte, die sie nicht schlucken mögen. Was man nur respektieren kann: Der Weg von einer Weltmacht zu einem europäischen Bundesstaat ist weit und für manchen Briten wohl immer noch demütigend.

Daß sie sich mit Vehemenz der Sozialunion widersetzen, ist scheinbar am schwierigsten zu verstehen, denn sie war eh ein Randthema. Doch muß man wohl dem Umstand Rechnung tragen, daß Großbritannien nur dank einer recht robusten Sozialpolitik im Lande die wirtschaftliche Depression der letzten Jahre durchstanden hat. Von sozialer Marktwirtschaft ist nicht nur der Osten Deutschlands

und erst recht Europas weit entfernt, sondern auch langjährige Mitglieder der EG.

Weit außen vor blieb bei diesem Gipfel allerdings wieder einmal die Hauptperson, nämlich der Europäer. Es scheint so, daß die Stunde des Parlamentes noch lange nicht geschlagen hat und vorerst auch nicht schlagen wird. Das europäische Parlament bleibt offensichtlich eine Nebensache. So könnte man meinen, der europäische Einigungsprozeß wird länger brauchen als bis zu dem Zeitpunkt, an dem wir den ECU in unserem Portemonnaie haben werden. Aber uns Ostdeutschen kann das ja nur recht sein, denn wir wollen uns doch erst mal an der DM freuen, die wir so gerne haben wollten. Vorerst bleiben wir Zaungäste des Geschehens, anders darf man den Umstand wohl nicht interpretieren, daß wir im europäischen Parlament immer noch am Katzentisch sitzen.

rm

Politik

Das war's: Sowjetunion

„Die Gemeinschaft der Völker in der früheren UdSSR muß erhalten werden, wenn ein großes Blutvergießen verhindert werden soll. In der Sowjetunion sind die menschlichen Schicksale so ineinander verweben, daß nicht einmal Jesus Christus diesen Knoten lösen könnte“, erklärte Gorbatschow am Montag nach der Entscheidung der Ukrainer für ihre Unabhängigkeit in einem Interview der „Literaturnaja Gaseta“. 80% der Wahlberechtigten in der Ukraine haben sich am 2. Dezember für die Loslösung von der alten SU entschieden, 55% wählten den ehemaligen ZK-Sekretär Krawtschuk zu ihrem Präsidenten. Er war früher für den Kampf gegen nationalistische Rechtsabweichungen zuständig.

Die Volksabstimmung in der Ukraine besiegelte das Schicksal der Sowjetunion und Präsident Gorbatschows. Warum ist er nicht längst zurückgetreten? Seine entwürdigende Entmachtung wird zur Peinlichkeit. Die Entwicklung war seit langem absehbar. Seine historische Leistung wird der, wenn auch so total von ihm nicht gewollte, aber immerhin friedliche Abbau der Herrschaft der Kommunisten bleiben. Als Politiker aber hat er nichts zustande gebracht, was für die Neugestaltung des Zusammenlebens der ehemaligen Völker der Sowjetunion von Bedeutung wäre.

Es gibt sogar schon Historiker und Politiker, die Gorbatschow ob seiner historischen Schwäche verachten. Sie wollen ihn in den Geschichtsbüchern mit dem Satz eintragen: „Unter ihm zerbrach ohne viel Aufhebens das gewaltige Imperium der Russischen Kommunisten“. Enzensbergers Begriff vom Helden des Rückzuges bekommt so einen sehr ironisierenden Klang. Gorbatschows letzter Vorschlag zu

einem Unionsvertrag fand kaum noch Interesse. Macht und Gewalt ihn dennoch durchzusetzen, hat er nicht mehr.

Jelzin für Rußland, Krawtschuk für die Ukraine und Schuschkejewitsch für Weißrußland haben sich bereits getroffen und untereinander intensive bilaterale und EG-ähnliche Strukturen vereinbart. Jelzin hat die Finanzhoheit der alten Sowjetunion an sich gezogen und Gorbatschow verfügt nun auch faktisch über keinerlei politische Macht mehr. Diese Entwicklung ist nicht zu bedauern. Eine erneuerte Union nach Gorbatschows Plänen könnte sich auf nichts anderes als die Gewalt und den Terror der Kommunisten berufen.

Für die Ukrainer hieß das zu akzeptieren, daß sie freiwillig in einem Staat leben, der auf Befehl Stalins in der Phase der Zwangskollektivierung der Landwirtschaft Millionen Ukrainer einfach verhungern und nach Sibirien vertreiben ließ. Es verwundert dann auch nicht, daß die Ukrainer die Deutschen bei ihrem Einmarsch im 2. Weltkrieg zuerst als Befreier begrüßten. Sie wurden dann aber als Untermenschen abgeschlachtet, wie alle Russen und bezahlten für ihre falschen Erwartungen an die Deutschen noch einmal mit tausendfachen Toten, als der Vaterländische Krieg gewonnen war und Stalin wieder freie Hand hatte.

Es ist doch unmittelbar einleuchtend, daß auf dem Hintergrund dieser historischen Erfahrungen, über die jetzt das erstmal frei geredet werden kann, keinerlei Interesse an der Fortsetzung oder Neugründung der alten Sowjetunion bestehen kann.

Gorbatschows neue Union wäre auch heute nur noch mit militärischer Gewalt und Krieg durchsetzbar. Die Gefahr, daß frustrierte Generale es noch einmal versuchen, unter Beteiligung, Duldung oder Beseitigung Gorbatschows, ist nicht völlig auszuschließen. Zumal die Versorgungslage katastrophaler ist als je zuvor und das

jugoslawische Beispiel lehrt, wie groß die Spielräume für verbrecherische Eroberungskriege immer noch sind.

Relative Stabilität und Sicherheit auf dem Gebiet der Sowjetunion kann daher nur entstehen, wenn sich die neuen Nationalstaaten schnell und konsequent konstituieren und zu demokratischen Verfassungsstaaten werden.

Die Ukraine hat, obwohl sie ein historisch völlig neuer Staat ist, zumin-

dest keine schlechten Chancen zu einem anerkannten demokratischen Land zu werden.

Es gibt mit 35 von 52 Millionen Ukrainern ein intaktes Staatsvolk, eine eingeführte lebendige Sprache, die Ukraine hat eine unbezweifelbare legitime Exekutivgewalt und wird sehr schnell eine eigene Armee aufbauen. Sie ist in der Lage, sich trotz der ökologisch versauten Böden selbst zu

ernähren und noch Lebensmittel nach Rußland und Weißrußland z.B. zu exportieren (1985 kamen ca 50% aller Lebensmittel der SU aus der Ukraine). Sie verfügt über nahezu alle Rohstoffe für eine Schwerindustrie und eine gut entwickelte Industriestruktur. Energie, Erdgas und Erdöl müssen eingekauft werden. Kein unlösbares Problem.

Präsident Krawtschuk hat bereits erklärt, daß die Ukraine allen in den letzten Jahren vereinbarten Abrüstungsverträgen beitreten will. Gerade wegen der Leiden an der Tschernobyl-Katastrophe, die die Menschen noch Generationen quälen werden, verzichtet die Ukraine von vornherein auf Nuklearwaffen. (Die noch vorhandenen sollen unter Verschuß gehalten und gemeinsam mit Rußland vernichtet werden.) Die westliche Außenpolitik braucht jetzt einen radikalen Positionswechsel: Weg von der nicht mehr existierenden SU zur Anerkennung der neuen Nationalstaaten. Die Anerkennung und die wirtschaftliche Hilfe sollte an die Erfüllung eindeutiger und nachprüfbarer Bedingungen geknüpft werden. Demokratische Verfassungsprinzipien sind einzuführen, die ungeteilte Geltung der Menschenrechte ist zu garantieren, die Selbstverpflichtung, alle Grenzkonflikte friedlich zu regeln und auf jedwede Gebietsansprüche zu verzichten, ist zu erklären und weitgehende Rechte für alle Minderheiten in ihren Staaten sind festzuschreiben.

In den Minderheitenfragen liegen die schwierigsten Probleme der neuen Ukraine. Die zwölf Millionen Russen müssen integriert werden, die Krimtataren kehren zurück, aber die Mehrheit auf der Krim ist russisch und will unabhängig werden; Rumänien will die Nordbukowina zurück, die erst mit dem Hitler-Stalin-Pakt zur Ukraine kam; die Ungarn in der Slowakei wollen die Karpatoukraine bei Iwano-Frankowsk zurück; die

Westukrainer, mehrheitlich Katholiken bei Lemberg an der polnischen Grenze träumen von Autonomie u.s.w.

Gewalttätigkeiten sind nicht von vornherein auszuschließen. Aber eine Alternative zu einer systematischen Unterstützung und Entspannung dieser Prozesse über die Anerkennung der neuen Staaten gibt es nicht mehr. Die Völker der Sowjetunion haben sich die kommunistische Zwangs- und Vorherrschaft selbst vom Leibe geschafft. Die Sowjetunion gibt es nun nicht mehr. Sinnvolle und lebensfähige übernationale Strukturen werden sich die neuen Nachfolgestaaten auf ähnlich strapaziöse Weise, wie die Staaten Europas auf ihrem Weg zum europäischen Bundesstaat, herbeiverhandeln müssen. Auf jeden Fall ist die in der letzten Woche begonnene Zusammenarbeit der drei slawischen Kernstaaten der Ex-UdSSR für Europa bedeutsam. Denn so kann sich ein selbständiger Wirtschaftsraum östlich von Europa bilden, der unabhängig von der Vereinigung Europas ein eigenes Staatengebilde anpeilt und nicht alle seine Überlebens- und Entwicklungshoffnungen auf das neue Europa oder nur die Bundesrepublik setzt und beide damit überlastet. Die Warnungen jedenfalls vor dem neuen Nationalismus im Osten sind nichts anderes als die Unfähigkeit mit der wiedererstandenen Würde über 70 Jahre geknebelter Völker und ihrer Freiheit respektvoll und gelassen umzugehen. Zwischen einem aufgeklärten Universalismus und einem Nationalismus, der die historischen Ausgangsbedingungen für das Zusammenwachsen zu größeren Einheiten sichert oder bereitstellt, braucht es keinen unauflösbaren Gegensatz zu geben. Dazu muß die westliche Außenpolitik durch offensive Einmischung, wie sie die USA bereits andeuten, beitragen.

Udo Knapp



Mit uns zieht die neue Zeit

Foto: amw

Oskar Lafontaine, mit seiner Anti-Einheit-Haltung bei der Bundestags-Wahl '90 gescheiterte SPD-Kanzlerkandidat, bleibt sich in seiner Skepsis treu. Der Skepsis gegenüber dem Wie der Wiedervereinigung und denen, die blind nach ihr verlangen. Das „Ergebnis“ Einheit habe Ost und West einander nicht näherbringen können. Im Gegenteil: die Einführung der Marktwirtschaft vertiefe noch die Kluft. Düstere diagnostiziert der Saarländer dem gesamtdeutschen Gemüt und hebt mahnend den Zeigefinger. Das „latente Undemokratische“ habe Gelegenheit, sowohl eine Aufschwung in Ost als auch in West zu erleben.

Herr Lafontaine, als die Niederlage der SPD bei den letzten Wahlen feststand, da waren Sie der einzige, aber entspannt war und ein fröhliches Gesicht machte. Waren Sie erleichtert?

Die Erleichterung, die Sie gesehen haben, war die eines Menschen, der monatelang einen Wahlkampf führen mußte. Und wenn ein solcher Wahlkampf zu Ende ist, dann ist es klar, daß man erleichtert ist. Dazu kommt: ich habe die ökonomische und soziale Entwicklung während des Wahlkampfes zum Thema gemacht und habe prognostiziert, daß es zu schweren sozialpolitischen Konflikten kommen würde. Vielleicht war mir die Schwere der Aufgabe nur zu bewußt, vielleicht hat die Erleichterung etwas damit zu tun. Ich möchte allerdings keine Zweifel aufkommen lassen: Trotz der Schwere der Aufgaben habe ich versucht, den Wahlkampf zu gewinnen.

Es ist mir schon klar, daß Sie nicht nur aus sportiven Gründen angetreten sind. Wären Sie heute gerne Kanzler in Deutschland?

Wenn man Überzeugungen hat und wenn man Vorstellungen hat, wie es anders gehen könnte, dann fragt man sich keinen Moment, ob man eine solche Aufgabe annehmen würde, um eine andere Politik durchzusetzen. Aber der Wähler hat anders entschieden.

Ein Volk, akut gefährdet

Oskar Lafontaine im Gespräch mit Henryk M. Broder über die Nach-Wende-Zeit und die Ursachen der Gewalt gegen Ausländer

Was merkt man eigentlich an einem Ort wie Saarbrücken von der Wiedervereinigung? Die Stadt liegt weiter weg von Berlin als Prag.

Direkt merkt man nicht viel. Aber die Verteilungskonflikte sind zu spüren. Die Preise steigen, die Zinsen steigen, die Steuern und Abgaben steigen. Hier an der Grenze zu Frankreich, mit einer stärker ausgeprägten internationalen Tradition, beobachtet die Bevölkerung mit einer gewissen Sorge, daß, wie auch in ganz Deutschland, die Ausländerfeindlichkeit zugenommen hat.

Ist die Empfindlichkeit dafür stärker im Saarland als in Hessen oder in Nordrhein-Westfalen?

Auch bei uns gab es Ausschreitungen. Hier an der Grenze haben wir zwar gelernt, mit anderen zusammenzuleben und das völkische Denken zu überwinden. Aber der eine oder andere Vorfall auch bei uns läßt Zweifel aufkommen. Ein Ghanese ist ums Leben gekommen.

Sie haben sich kritisch über den Weg geäußert, der bei der Wiedervereinigung eingeschlagen wurde. Sehen Sie Ihre Haltung heute bestätigt?

Mir ging es um die Grundfrage der Politik: Wie geht es den Menschen nach bestimmten politischen Entscheidungen? Ich konnte daher staatliche Kategorien nicht in den Mittelpunkt meiner Überlegungen stellen, sondern die Kategorien der Freiheit und des Wohlstands. Ich habe die Gefahr gesehen, die aufkommt, wenn zu viele Arbeitsplätze verloren gehen. Daher haben wir gefordert: Entschädigung statt

Rückgabe in der Eigentumsfrage, Verbesserung der Investitionsrahmenbedingungen, Aufbau von Beschäftigungsgesellschaften und Verbesserung der Infrastruktur. Es ist aber nicht nur ein materielles Problem. Wer seine Entwertung erfährt und sich in der Gesellschaft nicht mehr angenommen fühlt, der sucht unter Umständen aus seiner Lage einen Ausweg, der der Demokratie nicht gut bekommt.

In Berlin kann man heute einen deutsch-deutschen Bruderkrieg erleben. Bei Ost-West-Veranstaltungen

kommt es regelmäßig zu gegenseitigen Vorwürfen. Bärbel Bohley hat neulich von einer Invasion und Okkupation der DDR gesprochen.

Es haben sich in Deutschland nach dem Krieg zwei unterschiedliche Gesellschaften entwickelt. Andere Erfahrungen, andere Einstellungen zu vielen Fragen der Gesellschaft, die können nicht durch ein Ereignis schlagartig verschwinden. Zu dieser sozialen Empfindlichkeit kommen die akuten Konflikte hinzu. Deswegen überraschen mich diese Diskussionen nicht. Die Einführung der Marktwirt-

schaft mit ihren Vorteilen, aber auch mit all ihren Verwerfungen hat die Unterschiede noch verschärft.

In den neuen Bundesländern muß man den demokratischen Umgang noch üben. Sehen Sie demokratische Errungenschaften in der Bundesrepublik durch den Einfluß aus der Ex-DDR gefährdet?

Es wäre vermessen, wenn wir, die westdeutsche Gesellschaft, sagen würden: Wir sind clean und die anderen andersrum sehen. Allerdings: Daß die Menschen in der Ex-DDR seit 1933 in diktatorischen Systemen gelebt haben, das ist uns vielleicht zu wenig bewußt gewesen. Aber auch bei uns schlummert ein latenter Faschismus. Es gibt immer eine Anfälligkeit für nichtdemokratische Strukturen.<

Auf dem Weg von „Wir sind das Volk“ zu „Wir sind ein Volk“ ist was passiert.

Ja. „Wir sind das Volk“ war eine republikanische Parole. „Wir sind ein Volk“ hatte zunächst eine materielle Unterfütterung. Man wollte den gleichen Wohlstand wie im Westen. Die Parole hatte aber für viele - nicht nur in den neuen Ländern - auch eine völkische Bedeutung, und die ist nicht mehr zeitgemäß. In einer Welt, in der die kulturellen und sozialen Beziehungen der Menschen so dicht sind wie nie zuvor, in der wir große Wanderungsbewegungen haben, in einer solchen Welt wäre eine Rückbesinnung auf das Völkische eine Gefahr für den Frieden. Jugoslawien ist dafür ein Beispiel.

Hätten Sie es vor zwei Jahren für möglich gehalten, daß in Ost und West der Bundesrepublik Asylantenheime überfallen, Ausländer



angegriffen werden?

Eine latente Ausländerfeindlichkeit hat es immer gegeben. Dennoch, mit dieser Brutalität habe ich nicht gerechnet. Wir dürfen uns über die Anfälligkeit unserer Gesellschaft für undemokratische Verhaltensweisen nicht täuschen.

Impressum:

Mecklenburger Aufbruch

ist eine unabhängige Publikation, veröffentlicht unter der Lizenznummer 76, ISSN 0863-369 X, Register-Nummer 309

Herausgeberin und Chefredakteurin: Regine Marquardt

Beratung: Dr. Cora Stephan

Redaktions-Sekretärin: Anke Sendrowski

Redaktion: Politik Regine Marquardt Kultur Wolfram Pilz Bildung/Soziales Patricia Kaufmann

Verlag: Mecklenburger Verlag GmbH Puschkinstraße 19 2750 Schwerin, Telefon 8 33 88

Verlagsleitung: Hans-Ulrich Gienke

Anzeigen: Reiner Prinzer

Satz: abc-Satzstudio, Spenglerstr. 43, 2400 Lübeck

Druck: LN Druck, Lübeck

Die Redaktion veröffentlicht Zuschriften, die sich nicht in jedem Fall mit der Meinung des Herausgebers decken. Aus redaktionellen Gründen werden ggf. Kürzungen vorgenommen.

Das Thema

Und wir stinken so schön nach Fisch

Mit den Fans des F.C. Hansa Rostock auf Auswärts-Fahrt

Eine Viertelstunde ist noch zu spielen im Frankfurter Waldstadion. Der Himmel hat sich ebenso verdunkelt wie, so sollte man meinen, der Sinn der mitgereisten Anhänger des F.C. Hansa Rostock: die Hanseaten liegen nach zwei Treffern der Eintracht innerhalb von zwei Minuten unmittelbar nach Beginn der zweiten Halbzeit ausichtslos im Rückstand.

Da kommt Bewegung in den Block A, in die Hansa-Fans, bewacht von rund fünfzig Polizisten im Kampf-Montur, gelotst worden waren, - die Blau-Weißen formieren sich zu einer Polonaise kreuz und quer durch die Stehkurve und besingen dazu ihre Treue zum Verein mit der Kogge im Emblem. Und als könnten sie mit Unsinn ihren Unbill verscheuchen, stimmen sie einen populären Hape-Kerkeling-Nonsenssong an: „Das ganze Leben ist ein Quiz, und wir sind nur die Kandidaten“.

Doch das darf nicht sein: Die Polizei, die strikten Auftrag hat, die Fans der auswärtigen Mannschaft am Verlassen des ihnen zugewiesenen Blocks zu hindern, hat so was offenbar noch nicht erlebt. Wohl in der Befürchtung, daß gleich die Randalen losgeht, versperren sie den Gutgelaunten den Weg zu den wenigen Frankfurtern, die aus dem Nachbarblock neugierig herüberschauen. „Wir sind Fans - und keine Hooligans“, skandieren daraufhin die Rostocker und trollen sich enttäuscht in „ihre“ Ecke im Käfig für Gastmannschaft-Fans (siehe Kasten), die in bizarrer Komposition mit DDR-Fahnen und Reichskriegs-Flaggen drapiert ist. Einige der Rostock-Fans tragen unter der Hansa-Kutte das Blauhemd der FDJ, Andere bekunden per Aufnäher ihren Stolz Deutsche zu sein; hier klafft auseinander, was doch auf tragikomische Weise zusammengehört. Weit, weit entfernt, in der gegenüberliegenden Stehplatz-Kurve, feiern die Anhänger der Frankfurter Eintracht ihren Sieg.

Dabei hätte heute eigentlich alles ganz anders als sonst sein sollen - das „Frankfurter Fan-Projekt“ hatte die Rostocker eingeladen, den Tag des Spiels gemeinsam zu verbringen.

Morgens um zehn in der Eintracht-Vereinsgaststätte: den spärlich erschienenen Presse-Vertretern präsentiert sich eine brave, geradezu betuliche Fan-Szenerie in viel Blau-Weiß und auffallend wenig Rot-Schwarz (den Eintracht-Farben). Die Frankfurter jedenfalls scheinen sich für das Friedenspfeifen-Ritual kaum zu interessieren. Die Rostocker bleiben weitgehend unter sich, während vorne an einer Art Vorstands-Tisch das Begrüßungs-Komitee zu einer Mischung aus Pressetermin und Biertischsuada ausholt: ein Herr im

feinen Anzug, der sich als Geschäftsführer der Eintracht vorstellt, verteilt nach allen Seiten gönnerhaft Komplimente und beschwört den guten Geist einer Art friedlichen Koexistenz der Fans zwischen Warnow und Isar, die doch, bitteschön, viel besser seien als ihr Ruf. Aufgepaßt: das hat Appell-Charakter, -wir wollen doch nichts kaputt machen hier, wo doch die guten Kräfte mit dem Vereinsvorstand an der Spitze alles so nett hergerichtet haben! Darauf skandieren die Rostocker: „Auswärtssieg, Auswärtssieg“, und einer vom Vorstandstisch bittet prompt um Mäßigung: „Wir sind doch noch net im Stadion“.

Geplauder, Komplimente und Frozzeleien hin und her, abgründiger Friede weit und breit, keine Hooligans in Sicht. Die treffen sich wohl woanders. Zum Beispiel drei Tage zuvor in Brüssel vor'm Länderspiel, als rund zweitausend deutsche Skins und Hools im Ausland Ausländer gejagt und ihnen damit einen lebendigen Eindruck davon vermittelt haben, wie gemütlich es in Hoyerswerda ist.

Verglichen damit sind die Jungs in der Frankfurter Gaststätte so aufmüppig wie ein Kaninchenzüchter-Verein. Wohlgefällig schweifen die Blicke der mit der „Fan-Arbeit“ betrauten Sozialarbeiter über die pazifistische Runde; auf Befragen geben sie eloquent über die Gegebenheiten der Fan-Seele Auskunft, die sie offenbar wie ihre Westentasche kennen. Auf meiner Suche nach dem bösen Geist des Hooliganismus komme mit den Hansa-Fans in's Gespräch, die sich unisono darüber beklagen, überall in den westlichen Stadien sogleich als die „Skinheads aus dem Osten“ abgestempelt und entsprechend be-

handelt zu werden: „Wenn die Ostdeutschen kommen, steigen die westdeutschen Sicherheits-Kräfte

„In Bremen kam die Polizei in unseren Block und hat die DDR-Fahne, die wir aufgehängt hatten,

einer DDR-Fahne prügeln würden“. Ein arbeitsloser Ex-Lehrling einer Rostocker Werft bekundet

Bundesgrenzschutz „so massiv in Erscheinung tritt“ und pro Spiel sechs Wasserwerfer aufzuführen. Die Leute vom Rostocker Fan-Projekt setzen derweil auf die Anziehungskraft ihres Freizeit-Angebots und loben die Unterstützung durch die Vereins-Spitze: „Wir haben am Ostsee-Stadion eigene Räumlichkeiten, und jetzt haben die uns sogar eine Satelliten-Anlage hingestellt, mit der wir alle Programme empfangen können“.

Nach dem Mittagessen und kurz vor dem Freundschafts-Spiel der Fan-Teams von Eintracht und Hansa wird die Sensation verkündet: „Wir werden seit ewigen Zeiten zum ersten Mal den Block B öffnen, der jahrelang aus Sicherheits-Gründen geschlossen war, und dort werden die Eintracht- und die Rostock-Fans gemeinsam das Spiel verfolgen“, ruft einer vom Frankfurter „Hessen '90“-Fan-Klub begeistert aus. Und wundermild lächelt dazu der Eintracht-Geschäftsführer.

Die Realität holt einen immer zum falschen Zeitpunkt ein: Am Block B angekommen, in dem der Höhepunkt des Freundschafts-Fests steigen soll, stelle ich fest: der ist verrammelt wie eh und je, vor dem Eingangs-Tor höchstens fünf Frankfurter und zehnmal so viele Hansa-Fans, die über die Entscheidung der Offiziellen maulen, den Block doch noch kurzfristig zu sperren, - wie gehabt: „aus Sicherheits-Gründen“. Die Aussicht auf zwanzig aus Rostock erwartete Hooligans, so heißt es, habe auf der Chef-Etage Bedenken aufkommen lassen. So sind die Rostocker Hooligans doch noch irgendwie in Frankfurt präsent, auch wenn sie gar nicht gekommen sind.

Aber selbst ohne das Verdikt der Stadion-Verantwortlichen wäre aus der Verbrüderung weniger als nichts geworden: praktisch sämtliche Eintracht-Fans haben sich längst (und ohne zuvor am Türchen zum solidarischen Fan-Paradies um Einlaß zu bitten) schräg gegenüber in ihren angestammten Blocks versammelt und skandieren ihre dem F.C. Hansa durchaus nicht freundlichen Sprechchöre. Wer Hooligans sucht, hier würde er sie wohl finden. Enttäuscht und ein bißchen müde singen die Rostocker: „Wir kommen von der See, und wir stinken so schön nach Fisch“.

Die Hansa-Fans trotten die Treppe hoch und schicken sich an, mit FDJ-Hemdchen und Reichskriegs-Flagge ihre wackere Mannschaft anzufeuern. Am seitlichen Fangzaun wellt sich die Fahne mit Hammer und Zirkel im Wind. Nicht einfach, in diesem ebenso vereinigten wie geteilten Land eine Heimat zu finden. Alles ist wie immer.

Michael Will

Fangzäune, Sicherheits-Zonen, Wasserwerfer, ja sogar Wachtürme rings um die Fan-Blöcke in den Stadien, - das sind die Instrumente, mit denen der Deutsche Fußballbund, aber auch die staatlichen Stellen der Problematik des anwachsenden „Hooliganismus“ zu Leibe rücken wollen. Aber auch bei den in Jugendprojekten engagierten Sozialarbeitern ist der Widerwille spürbar, sich auf die Herausforderung einzulassen, daß wahre Massen von jungen Leuten nicht nur in den dafür vielgeschmähten „neuen Ländern“ Zerstreuung und Zufriedenheit aus ebenso skrupellosen wie eiskalt geplanten Gewaltaktionen ziehen und ein von nacktem Haß auf Minderheiten genährtes Weltbild kultivieren. In einer überdies durchaus nicht ungefährlichen Nähe zu der aus ihrer Eigendefinition „bösen“ Szene der Hools und Skins will sich ersichtlich niemand die Finger schmutzig machen. Nichts gegen die Fan-Projekte, es gibt immer noch viel zu wenige davon. Aber ihre Zielsetzung, das Abgleiten einer noch größeren Zahl von Jugendlichen in den Dunstkreis von Destruktion und Terror abzuwenden, deckt zugleich ihre wesentliche Schwäche auf: Die schon „auf der anderen Seite“ stehen, sind abgeschrieben. Die Grenzen sind fließend, und das Eis, auf dem Politiker wandeln, die Ausländer-Feindschaft und autoritäres Bewußtsein für ein Minderheitsproblem halten, ist teuflisch dünn. Und „Faschisten raus“ zu rufen, reicht da nicht mehr. Wem die Einstellungen und Handlungsweisen der Hools und Skins nahegehen und nicht einfach bloß fernliegen, der sollte sich auch darum bemühen, diese Nähe auszuhalten - und nicht bloß die Sicherheit des vermeintlich Altbewährten als Gegenbild aufzubauen.

doch ungleich schärfer ein. Wie in Schalke: da hieß es vorher, die Rostocker Hools kommen, und so sind wir dann auch aufgenommen worden. Das haben die aus der

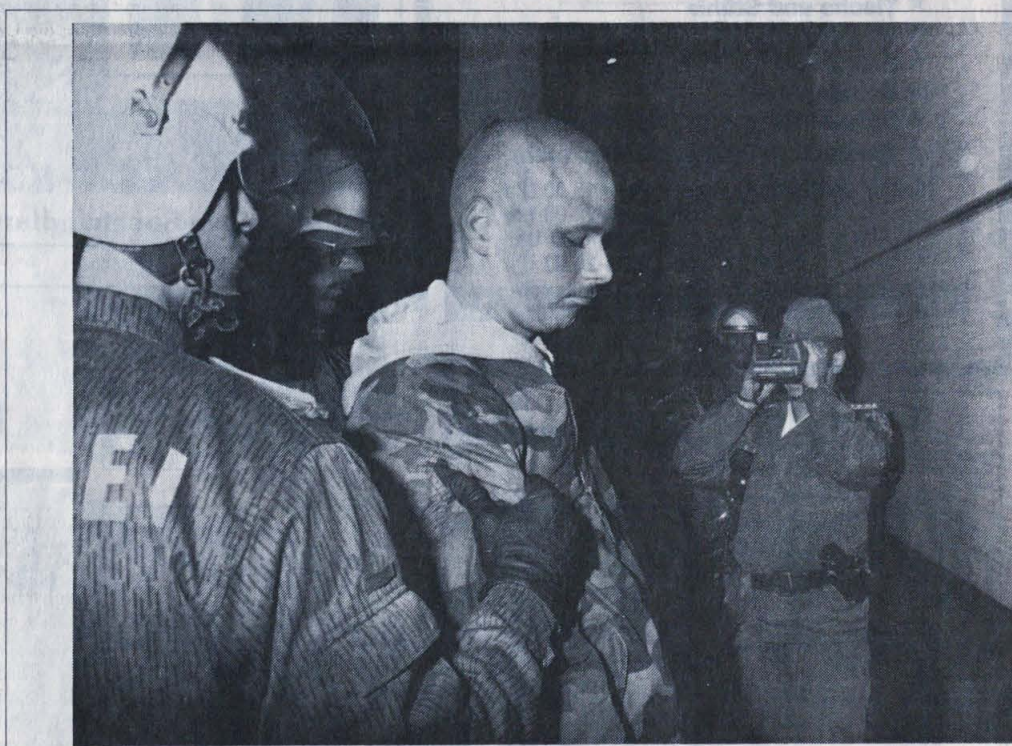
runtergerissen. Es geht ja gar nicht um die Fahne. Aber wo wir im Westen hinkommen, werden wir als Stasi-Schweine beschimpft, da hängen die Hooligans halt die DDR-

Kurzarbeit Null, und Perspektive auch Null“) von Erlebnissen eines Kollegen, der in der Nähe des Asylanten-Wohnheims in Lichtenhagen wohnt: „Die klauen

im Kaufhaus wie die Tiere“. Dameldet sich von hinten „der Verrückte“ zu Wort: „Als wir bei Schalke waren, da hab' ich von einem Türken riesig eins auf's Maul gekriegt. Und kein einziger von den Bullen hat mir geholfen“. Bezüge zum Rechtsradikalismus? Einer (eine sympathische Stimmungs-Kanone im Hansa-Torwart-Trikot) sei NPD-Mitglied, - das war's.

Wo sind die Rostocker Hooligans?

Gibt es keine oder war ihnen der Weg zu weit? Mit etwa zwanzig von denen sei heute zu rechnen, heißt es ausweichend-nebulös. Insgesamt sei es aber in letzter Zeit in Rostock relativ ruhig, nachdem der



„Bild“-Zeitung“, sagte einer, der „alle Auswärtsspiele mitgemacht“ hat. Und ein Anderer, der „seit Jahren mit Leib und Seele Hansa-Fan“ ist, berichtet von den Schwierigkeiten mit der eigenen Identität als Ostler:

Fahne auf, damit wenigstens alles zusammenpaßt. Und die deutsche Reichskriegsflagge bleibt hängen, da stört sich nirgends jemand dran. Das hätten wir uns nie träumen lassen, daß wir uns noch mal wegen

RMV RADIO MECKLENBURG VORPOMMERN

Landesprogramm RMV I

- * Schwerin 92,8 Mhz
- * Marlow 91,0 Mhz
- * Putbus 91,5 Mhz
- * Helpterberg 90,5 Mhz
- * Wöbbelin 576 KHz

Der RMV-Programmtip:

13.12.: Landauf, landab Kunsthandwerk in Picher mit Sigrun von Raison	14.05-15.00 Uhr	15.12. Nordlichter Franz Hartwig Hüpeden im Gespräch mit dem Rektor der Uni Greifswald Dr. Heinz-Jürgen Zobel	15.05-16.00 Uhr
Kinder, Kinder Eine Sendung nicht nur für Eltern mit Andrea Sobiech	9.05-10.00 Uhr	16.12. Landauf, landab Willi Ulrich und Jürgen Schmidchen sind „Zu Gast im Schweriner Dom“	14.05-15.00 Uhr
Kunstkarten mit Katja Neumann	15.05-16.00 Uhr	Nord-Shapp mit Astrid Stubbe „Das Kinder- und Jugendtelefon vom deutschen Kinderschutzbund“	9.05-10.00 Uhr
		Nord-Shapp Rechtsauskünfte von Rechtsanwalt Volker Westphal mit Wolfgang Heidel	14.05-15.00 Uhr
		Donners-Talk Live aus dem Schweriner Haus der Kultur mit Sigrun von Raison und Wolfgang Heidel	20.05-22.00 Uhr

Bildung/Soziales

Hilfe für Behinderte: Herzenssache

Herr Regenspürger, Sie sind als Vertreter des Deutschen Beamtenbunds mit einem besonderen Anliegen nach Schwerin gekommen...

Mir liegt außerordentlich folgendes am Herzen: Seit neun Jahren bin ich von der Bundesregierung beauftragt, mich um die stetig zu verbessernde Lebenssituation von Behinderten zu kümmern. Deshalb galt meine jetzige Visite dem Gedankenaustausch sowohl mit Vertretern von Behindertenverbänden als mit Angehörigen der Landesregierung, die für diese Problematik kompetent sind.

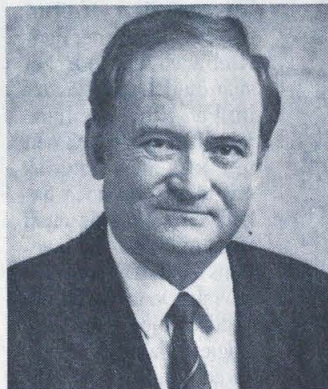
Wie hoch setzen Sie den Anteil der Behinderten an der Gesamtbevölkerung an?

Es gibt für die neuen Bundesländer noch keine konkreten statistischen Erhebungen. Was die alten Bundesländer betrifft, gehen wir von rund sechs Millionen Betroffenen aus, worin etwa 5,1 Millionen Schwerbehinderte eingeschlossen sind. Zutreffend dürfte sein, daß in der gesamten Bundesrepublik Deutschland zehn Prozent der Bevölkerung, also ca 8 Millionen, Behinderte sind.

Welche vordringlichen Aufgaben sehen Sie für die neuen Bundesländer, beispielsweise für Mecklenburg-Vorpommern?

Wir stehen hier in vieler Beziehung vergleichsweise ja erst am Anfang einer ebenso umfassenden wie kontinu-

ierlichen Fürsorge und Betreuung der Behinderten insofern, als sich die Pflichten und Aufgaben jetzt grundlegend anders als vorher verteilen. Hatte in der ehemaligen DDR der Staat auch für diese Problematik eine Art Monopolstellung inne und waren hilf-



reiche Einrichtungen wie etwa die der Kirchen in schwierige, teils sogar Ausnahmesituationen gestellt, so kommt es nun primär auf die freien Körperschaften an. Der Staat greift erst dort ein, wo die Möglichkeiten der genannten Institutionen nicht hinreichen.

Für besonders vordringlich halte ich eine breite Aufklärungskampagne, die die Rechte der Behinderten bis hin zu den Chancen ihres beruflichen Einsatzes deutlich macht. Parallel dazu soll-

ten die Feststellungsverfahren für die Behinderten nach den gleichen medizinischen Kriterien wie in den alten Bundesländern forciert werden.

Hat sich die Festlegung, daß in Betrieben von mehr als 16 Beschäftigten sechs Prozent der Arbeitsplätze Behinderten vorbehalten sein sollen, als förderlich erwiesen?

Das kann ich ohne Abstriche bejahen. Es ist ja so, daß dort, wo diese Quote nicht eingehalten werden kann, der Arbeitgeber 200 DM pro nicht realisiertem Arbeitsplatz und Monat abführen muß. Für sehr wichtig halte ich dabei, daß dieses Geld nicht etwa in den Steuersäckel fließt, sondern ganz gezielt den Behinderten zugute kommt, beispielsweise für die Werkstätten, in denen sie tätig sein können oder für gesonderte Programme der Lehre und Ausbildung.

Welchen Stellenwert messen Sie den Behinderten-Beauftragten auf Landes- und kommunaler Ebene zu?

Leider gibt es einen solchen Beauftragten noch nicht in allen Bundesländern. Aber ich fordere nachdrücklich, diesen Zustand zu verändern. Die Daseinsituation der Behinderten betrachte ich als eine Herausforderung für Politiker auf allen Ebenen. Ich bin davon überzeugt, daß solche Beauftragten auch für die Kommunen notwendig sind. Bei kleineren Gemeinden wäre die Aufgabe ehrenamtlich zu leisten. Interview: Detlef Hamer

Kontrollierte Verwaltung

Wenn der Staat durch sein Verwaltungsorgan handelte, so tat er dies in früheren Zeiten mit „eingebauter Vorfahrt“. Eine Überprüfung seines Handelns durch neutrale Instanz war weitgehend ausgeschlossen. Die schüchternen Ansätze, eine verwaltungsrechtliche Gerichtsbarkeit zu installieren, waren im Ergebnis nur ein Feigenblatt.

Demgegenüber bedarf staatliches Handeln heute, soweit es in die Rechtssphäre eines Menschen eingreift, in jedem Falle einer gesetzlichen Grundlage. Mit statlichem Handeln sind dabei sowohl der klassische Verwaltungsakt (z.B. der Bescheid) gemeint, als auch die einfache tatsächliche Handlung eines Trägers öffentlich-rechtlicher Gewalt.

Dem Betroffenen steht in der Verwaltungsgerichtsordnung (VWGO) eine Vielzahl von Klagen zur Verfügung, um sich gegen das jeweilige staatliche Handeln oder auch Unterlassen zur Wehr zu setzen, von denen hier nur die wichtigsten genannt werden sollen. Gegen einen Verwaltungsakt ist die Anfechtungsklage zu richten, soll jedoch ein Verwaltungsakt herbeigeführt werden (z.B. eine Genehmigung), auf den ein gesetzlicher Anspruch besteht, so ist eine Verpflich-

tungsklage zu erheben. Einfache Handlungen sind durch eine allgemeine Leistungsklage einzufordern.

Schließlich besteht auch noch die Möglichkeit, das Bestehen oder Nichtbestehen eines Rechtsverhältnisses oder die Nichtigkeit eines Verwaltungsaktes feststellen zu lassen – durch eine Feststellungsklage.

Durchführung eines Widerspruchsverfahrens. Im Rahmen dieses Verfahrens wird der Verwaltung die Möglichkeit gegeben, eine fehlerhafte Entscheidung selbst zu erkennen und zu korrigieren. Erst wenn sie diese Chance hatte und nicht nutzen wollte oder konnte, soll eine Anrufung des Verwaltungsgerichts zulässig sein.

Die rechtliche Überprüfung des Verwaltungsgerichts wird sich sodann regelmäßig auf zwei Ebenen bewegen.

Es hat zu prüfen, ob die Voraussetzungen alle erfüllt waren und ein möglicherweise eingeräumtes Ermessen der Behörde auch fehlerfrei ausgeübt wurde.

Darüberhinaus ist aber auch die Verfassungsmäßigkeit der gesetzlichen Grundlage zu überprüfen. Kommt das Gericht zu dem Ergebnis, das Gesetz sei verfassungswidrig, so muß es gem. Art. 100 des Grundgesetzes das betreffende Verfahren aussetzen und die Frage dem Bundesverfassungsgericht vorlegen, wenn es um die Verletzung des Grundgesetzes geht. Wird eine Verletzung der Landesverfassung angenommen, erfolgt die Vorlage beim zuständigen Landesverfassungsgericht.

Uwe Jahn, Rechtsanwalt

VON RECHTS WEGEN

Für diese Klagen sachlich zuständig sind die Verwaltungsgerichte, in den neuen Ländern werden deren Aufgaben zur Zeit noch von den Kammern für Verwaltungsrecht bei den Kreisgerichten erfüllt. Der völlige Neuaufbau der Verwaltungsgerichtsbarkeit wird jedoch erkennbar vorangetrieben, wie die Stellenanzeigen in den einschlägigen Fachzeitschriften belegen.

Als erstes wird das Verwaltungsgericht die Zulässigkeit der Klage überprüfen, wie im übrigen auch jedes andere Gericht bei jeder anderen Klage. Zulässigkeitsvoraussetzung bei einer Abfechtungsklage ist z.B. die vorheri-

Hanomag Radlager 33 D

1,7 cbm Schaufel, Bj. 6/88, neu lackiert, Preis: 72.000,- + MWSt.

Tel.: W-0 56 51 / 4 00 16

Mo.-Fr. 8.00 - 16.00 Uhr

Der große Knüller

bei

Möbel Reusch

alles sofort lieferbar

- ob ★ Polstergarnituren
- ★ Tische und Stühle
- ★ Wohnwände
- ★ Eckbänke
- ★ Rattanmöbel
- ★ Schlafliegen / Schlafzimmer
- ★ Kleiderschränke und vieles mehr!

Kommt und schaut Mo.-Fr. 9.30-18.00 Uhr
Do. 9.30-20.00 Uhr
Sa. 9.00-13.00 Uhr
1. Sa. im Monat 9.30-16.00 Uhr

in Bulower Burg an der B 104 zwischen Güstrow und MAZ

Telefon Güstrow 6 61 87

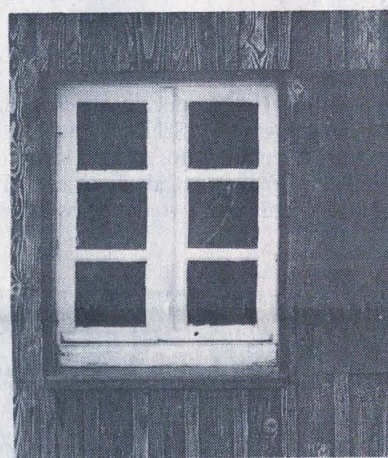


Kalender 1992

Sollen helfen Zeit einzuteilen. Können Bild für Bild Freude vermitteln. Wollen im Text Begleiter sein.

Zum Weihnachtsfest gehören Weihnachtsgeschichten.

Blättern Sie in unserem Angebot!



Niels Stensen Buchhandlung, Schloßstr. 20, O-2750 Schwerin

Anhänger Wiewald, Zoll

Bj. 7/90, 2-Achser, Zwillingbereifung, Preis: VB

Tel.: W-0 56 51 / 4 00 16

Mo.-Fr. 8.00 - 16.00 Uhr

Otter?

Wenn Sie wissen möchten, was der BUND für den Fischotter tut und wie Sie uns helfen können, neue Lebensräume für den Otter zu schaffen, schicken Sie uns bitte diese Anzeige.



Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland e.V. BUND Im Rheingarten 7 5300 Bonn 3

Seriöser Nebenerwerb

für techn. bzw. handwerkliche Berufe zu vergeben (auch Verwaltungstätigkeiten für Frauen) Verdienst 1570,- DM (LSKL 1) Bewerbung mit Lebenslauf (bitte 3,50 Rückporto beilegen) an:

Tele-Sat-Anlagen Schöniger Frank

Am Mühlberg 36a 8702 Leinach-Würzburg

SPITZEN

Sanitär- und Heizungsmaterial

ANGEBOTE
direkt ab Werkslager frei Baustelle - alle Fabrikate - komplette Bäder und Heizungen - Rohren - Pumpen - Zubehör der Haustechnik - DIREKT zu günstigen Nettopreisen für alle privaten und gewerblichen Verbraucher. Angebot anfordern: HAUSTECHNIK DIREKT GROSSHANDEL Wolfgang Uschmann, Postfach 107 2420 Eutin, Telefon 04521/9266 ☐ Telefax 04521/6499

durch Direktversand

Babyausstattung und Umstandsmoden-Boutique

- Hochstuhl umbaubar zu Tisch-Stuhl-Kombi 99,-
- Umstandsjeans in vielen modischen Farben ab 139,-
- Salzgegerbte Lammfelle Stück 95,-

Gandra's Babykiste
Mölln - Hauptstraße 5 - ☎ 04542/7569

Hier fühlen sich alle tierisch wohl

Inmitten einer reizvollen Endmoränenlandschaft am Südufer des Schweriner Sees erleben Sie hautnah eine einzigartige Tier- und Pflanzenwelt.



ZOO SCHWERIN DER ZOO AM SEE

3.10.1991
Einladung zu einem Familientag im Zoo

10.00 Zooführung
14.00 Zookonzert mit Zippendorfer Blasmusik, Ponyreiten, Kutschfahrten, Schaufütterungen und Tierparade

Allen unseren Besuchern wünschen wir ein Frohes Weihnachtsfest und ein gesundes Neues Jahr

Zoologischer Garten Schwerin
Waldschulweg 1, O-2786 Schwerin
Telefon (084) 21 30 00 / 01 bzw. 21 20 96

Öffnungszeiten:
Mo.-Fr. 9.00-17.00 Uhr
Sa. u. So. 9.00-18.00 Uhr
Schließzeit im Winter 1h früher.

Möbelfundgrube

Am Haffeld/Torney · O-2400 Wismar
Möbel von Ausstellungen und Messen, Restposten, Auslaufprogramme, Möbel I. und II. Wahl

EINIGE BEISPIELE:

- Couchgarnitur 3-2-1, Moderne Form ab 698,- DM
- Stollenwand 2 Echtholzfümmer ab 1198,- DM
- Sideboard Echtholzfümmer ab 298,- DM
- Stühle ab 39,- DM
- Eckbankgruppe + 2 Stühle Echtholzfümmer ab 549,- DM
- Küchenschrankweiß ab 69,- DM
- Kleiderschränke mit Schiebetüren ab 298,- DM
- Vitrinenschränke Echtholzfümmer ab 598,- DM
- Telefonbänke Echtholzfümmer ab 98,- DM
- Hängevitrinenechtholzfümmer ab 229,- DM usw.

Alle Möbel sofort lieferbar
Hinfahren - Geld sparen



So finden Sie uns

Öffnungszeiten:
Montag - Mittwoch 10.00 - 18.30 Uhr
Freitag 10.00 - 18.30 Uhr
Donnerstag 10.00 - 20.30 Uhr
Samstag 9.00 - 13.00 Uhr
Langer Samstag 9.00 - 18.00 Uhr



Uhren & Schmuck
Spezialwerkstatt für Antike Uhren

Wolfgang Kula

Uhrmachermeister

Großer Moor 11 - 2750 Schwerin
Telefon 86 29 29

GESTERN, UND HEUTE WIE MORGEN!

Gesetzliche Rücknahme- und Verwertungspflicht ab 1. Dezember 91 für alle Transportverpackungen

- Wir geben Ihnen die Rücknahme- und Verwertungsgarantie für Altpapier, Glas, Kunststofffolien, Styropor, Holzverpackungen, Schrott.
- Wir entsorgen und verwerten Kühlgeräte, Sonderabfälle.
- Wir liefern Putzlappen und übernehmen dafür die Entsorgungsgarantie.
- Aktenvernichtung nach DIN 32757

Umweltfreundliches Recycling braucht Erfahrung und modernste Technologie.

Natürlich von SERO

Mecklenburgische „SERO“-Recycling GmbH Schwerin
Ziegeleiweg 12, O-2761 Schwerin/Mecklenburg
Telefon 0 84 / 47 11 15, Telex 3 23 71, Telefax 0 84 / 4 30 98

und die Niederlassungen:

Bützow, Tel. 23 18; Grabow, Tel. 22 67; Brüel, Tel. 726; Wittenberge, Tel. 33 26; Hagenow, Tel. 2 21 48; Parchim, Tel. 53 48

Wirtschaft

Neue Wege in Mecklenburg-Vorpommern

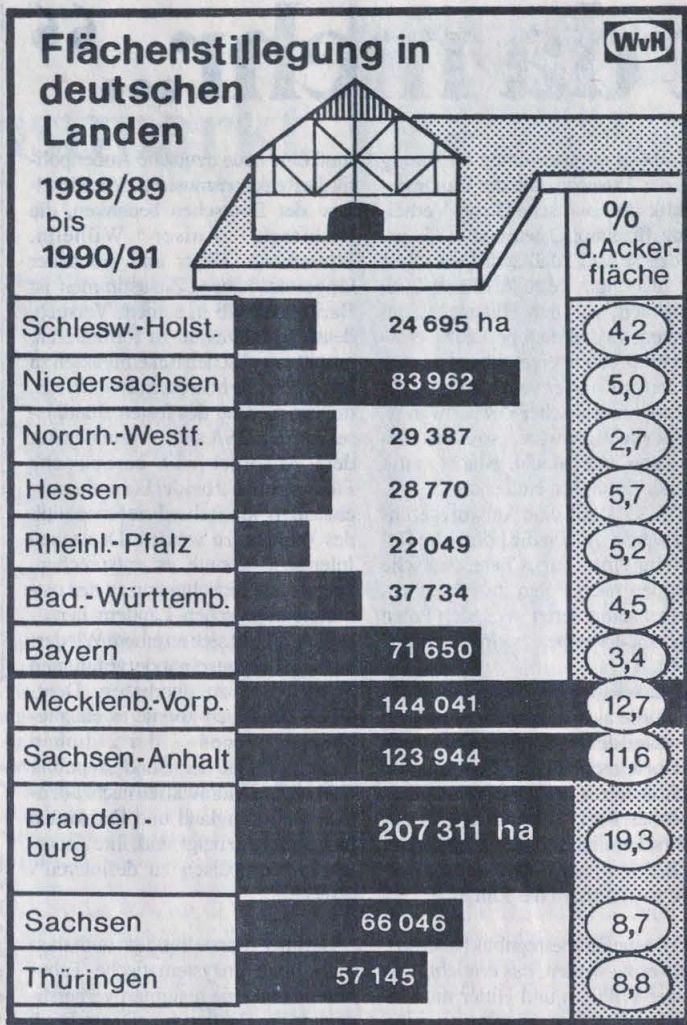
Mecklenburg-Vorpommern - insbesondere der Wirtschaftsminister, Conrad-Michael Lehment, und der Senator für Wirtschaft, Heinz Werner, beginnen gemeinsam im Januar 1992 mit gezielten Aktivitäten für ihre Region. Das sogenannte Programm „Aufschwung Ost“ soll einen neuen Anstrich erhalten. Gefragt sind Handlungen, die Umsetzung von Ideen und nicht nur Konzepte auf dem Papier. Zuviel Versprechungen wurden bisher gemacht; die Ergebnisse sind jedoch noch unbefriedigend. Eine gezielte kommunale Ansiedlungspolitik für nicht nur Klein- und mittelständische Unternehmen ist gefordert. Hauptaufgabe ist dabei, das bisher dünnbesiedelte, vorwiegend agrarisch strukturierte Küstenland nicht zum „Armenhaus Deutschlands“ werden zu lassen. Startschuß für neue Wege in Mecklenburg-Vorpommern wird am

16. und 17. Januar 1992 in der Stadthalle Rostock gegeben mit der „UB'92“, die Unternehmerbörse für Mecklenburg-Vorpommern. Unternehmen aus Alt- und neuen Bundesländern sowie kommunale Gewerbeflächen werden sich auf diesem Ausstellungsprojekt präsentieren, Kooperationsmöglichkeiten nutzen und interessante Geschäftskontakte knüpfen. Zudem werden Basisseminare zur erfolgreichen Unternehmensführung angeboten. Die Anmeldefristen für die Veranstaltung wurden auf Grund der vielen Nachfragen und des langen Postweges bis zum 6. Januar 1992 verlängert. Für Rückfragen: UB'92 c/o TUP Treuhand-Unternehmens-Partner GmbH - Pressestelle (O) 0081/37431 App. 47 (W) 0161-1440080

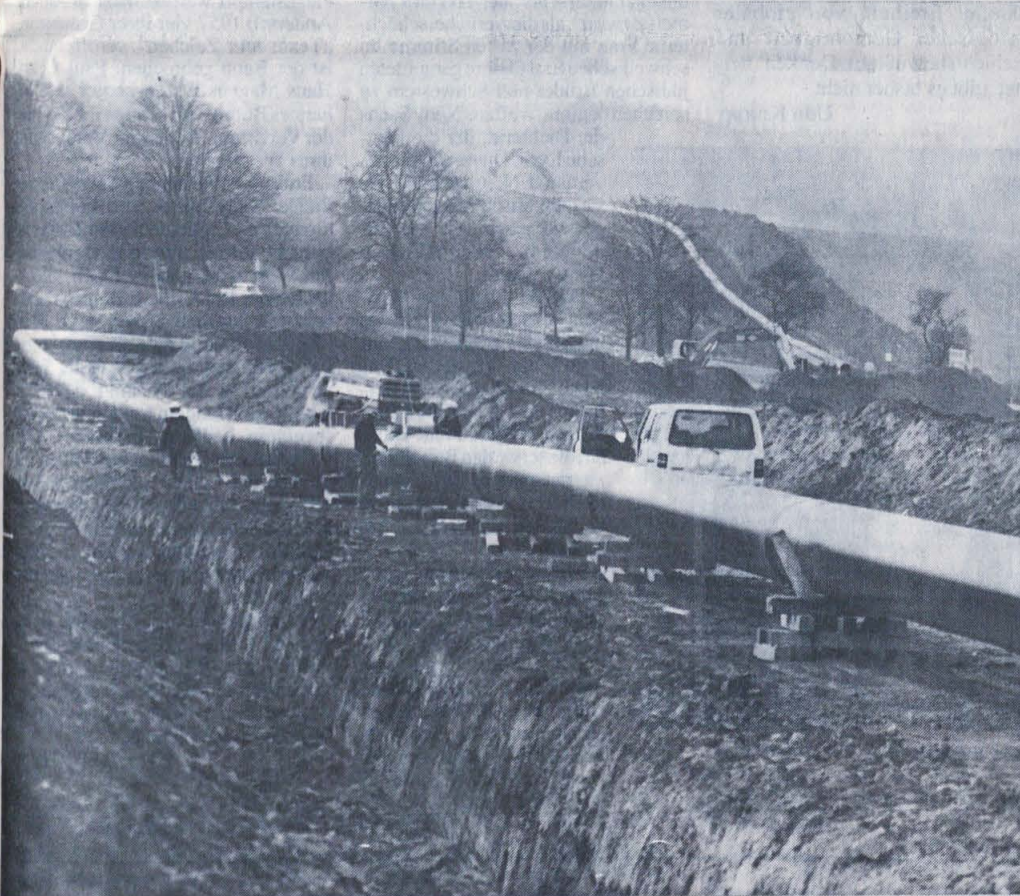
„Waldschäden ernten“

„Wer weiterhin so hemmungslos wie bislang Straßen baut, wird Waldschäden ernten. Der schlimmste Waldschadensbericht aller Zeiten, der jetzt vorgestellt wurde, ist die deutliche Bankrotterklärung der bisherigen Verkehrspolitik.“ Mit dieser Wertung nahm jetzt Niels-Peter Bertram (Braunschweig), Landesvorsitzender des VCD Niedersachsen, zum jüngsten Waldschadensbericht Stellung. „Eine Politik, die sich darin gefällt, im Osten Deutschlands Grundsteine für Autowerke als großen Schritt nach vorn zu werten und gleichzeitig die dramatische und lebensbedrohende Zunahme der Waldschäden medienintensiv bedauert, ist keine aufrichtige Politik.“

Ihre Vertreter sind über Krokodilstränen nicht hinausgekommen. Autopolitiker drängen den Wald weiter auf die Pannenspur, dies zeigt sich z.B. im Beschleunigungsgesetz. Diese Politiker fügen der Umwelt weiter schweren Schaden zu, die Zeche werden unsere Kinder bezahlen müssen. Der VCD fordert daher weiterhin eine Umkehr in der Verkehrspolitik, eine Neubesinnung zugunsten des öffentlichen Personennahverkehrs, eine Attraktivierung der Bahn mit angemessenen Takt- und Tarifsystemen, wie etwa einem Halb-Preis-Paß, und eine klare Verteuerung des Autofahrens.“ Rückfragen: Niels-Peter Bertram, Telefon 0531 / 895492



Flächenstillegung in deutschen Landen
Die deutschen Landwirte haben bisher im EG-Vergleich relativ stark von der Möglichkeit der Stilllegung von Ackerflächen gegen Prämienzahlung Gebrauch gemacht. Besonders in den neuen Bundesländern, wo die Stilllegung erst seit 1990/91 gefördert wird, ist diese Maßnahme - mit regionalen Abweichungen - sehr gefragt. Dort wurden allein in einem Jahr mit 600 000 ha 12,8 Prozent der gesamten Ackerfläche stillgelegt. In den alten Bundesländern waren es in den Jahren 1988/89 bis 1990/91 mit 300 000 ha 4,1 Prozent der Ackerfläche. Im jetzigen Wirtschaftsjahr 1991/92 ist eine weitere Stilllegungsaktion mit für die Landwirte attraktiven Bedingungen angelaufen. WvH



Wer soll was bezahlen?

Eskaliert der Streit deutscher Erdgasfirmen, so droht den neuen Bundesländern ab 1992 ein empfindlicher Lieferstopp

Der Bau der Pipeline Stegal (Sachsen-Thüringen-Erdgasleitung) scheint gute Fortschritte zu machen. Kilometerweit schlängelt sich diese gigantische Rohrleitung - unser Bild zeigt einen Bauabschnitt bei Stadroda - bereits durch das Land. Weitaus problematischer als die Errichtung des neuen Erdgaszubringers erweist sich momentan die wirtschaftliche und politische Hintergrunddiskussion. Zwischen west- und ostdeutschen Erdgasfirmen ist nämlich ein erbitterter Streit über die finanziellen Rahmenbedingungen früherer und zukünftiger Gaslieferungen entbrannt. Im Mittelpunkt des Disputs steht der Preis für

sowjetisches Erdgas, das in die neuen Bundesländer importiert wird. Gute Aussichten, die Preisdebatte in ihrem Sinn zu entscheiden, hat vielleicht die WIEH - Wintershall Erdgas Handels-gesellschaft - einem Gemeinschaftsunternehmen des russischen Erdgaskonzerns Gazprom und Wintershall, die massive Zahlungsanforderungen an die ostdeutsche VNG - Verbundnetz Gas AG - erhebt. Sollten die noch ausstehenden Erdgasrechnungen, welche bis zum Jahresende einen Umfang von ungefähr 150 Millionen DM haben sollen, von der VNG nicht gänzlich bezahlt werden, will die WIEH ihre bereits reduzier-

ten Erdgaslieferungen nach Ostdeutschland völlig einstellen. Der angekündigte Lieferstopp hätte zur Folge, daß fast die Hälfte des ostdeutschen Bedarfs an Importgas nach dem Jahreswechsel ersatzlos ausfällt. Grundlage der drohenden WIEH-Maßnahmen bildet ein Abkommen, das die DDR 1976 mit der UdSSR vereinbart hatte. Ignorieren können die ostdeutschen Erdgasabnehmer ihren Lieferanten sicherlich nicht, schließlich wird die WIEH auch in Zukunft das einzige Unternehmen sein, das sowjetisches Erdgas nach Deutschland importieren darf. Foto: amw

Teufelskreis

ABM-Kräfte behindern wirtschaftliche Entwicklung in den fünf neuen Bundesländern

In Mittweida bei Chemnitz mußte ein Malerbetrieb sechs Beschäftigte auf Kurzarbeit setzen, weil jetzt ABM-Kräfte die Werkhallen eines Industriekunden instandhalten. Einige Orte weiter, in Rochlitz, zog ein Malerbetrieb bei der Auftragsvergabe den kürzeren, weil er preislich nicht gegen ABM-Kräfte konkurrieren konnte. Solche und ähnliche Fälle häufen sich vor allem in den fünf neuen Bundesländern. Die Gemeinden, aber auch private Auftraggeber sind dort vielfach knapp bei Kasse und können es sich oft nicht leisten, dringend anstehende Instandsetzungsarbeiten zu marktgerechten Preisen an die örtlichen Maler- und Lackierbetriebe zu vergeben. Im Osten werden die Löhne und die Arbeitgeberanteile zur Sozialversicherung der ABM-Kräfte bis 90 % aus den öffentlichen Kassen bezuschußt, die Sachkosten bis zu einer Höhe von 20 % der Lohnkosten. Mit entsprechenden Preisen gehen ABM-Angebote an den Markt.

Die Folge ist ein regelrechter Teufelskreis: ABM-Kräfte nehmen den privaten Betrieben die Aufträge und damit die Existenzgrundlage - die Betriebe müssen ihre Leute entlassen. Arbeitslose Maler und Lackierer verdingen sich als ABM-Kräfte.

Paul Schnitker, der Präsident des Hauptverbandes des deutschen Maler- und Lackierhandwerks dazu: „Die Planwirtschaft haben wir mit dem Fall der Mauer abgeschafft, jetzt hält sie auf diese Weise wieder Einzug durch die Hintertür.“ Das Problem liegt dabei allerdings weniger bei der Einrichtung der ABM-Stellen, sondern vielmehr bei der Vergabepraxis. Simon Bart

WIRTSCHAFT HEUTE Nettokredit-aufnahme

Bei dem Begriff Nettokredit-aufnahme handelt es sich um eine finanzpolitische Schlüsselgröße. Sie definiert jene Lücke, die in den verschiedenen öffentlichen Haushalten (Bund, Länder und Gemeinden) in einem Haushaltsjahr zwischen den Ausgaben und den Einnahmen besteht. Um sie zu schließen, müssen auf dem Kapitalmarkt Kredite aufgenommen werden. Die Nettokreditaufnahme gibt damit exakt den Betrag an, um den sich die Schulden der entsprechenden öffentlichen Körperschaft während eines Jahres erhöhen. Davon zu unterscheiden ist die Bruttokreditaufnahme, die ganz erheblich höher, nämlich für 1992 fast 130 Milliarden Mark betragen wird. Die Differenz zu dem Nettobetrag von 49,7 Milliarden Mark spiegelt die Rückzahlungsverpflichtungen des Bundes aus in früheren Jahren aufgenommenen Krediten wieder. Haushaltsrechtlich dürfen lediglich investive Ausgaben des Bundes mit Krediten finanziert werden, nicht jedoch laufende Verwaltungsausgaben. Die Abgrenzung ist jedoch schwierig und hat schon wiederholt zu Auseinandersetzungen zwischen Regierung und Opposition geführt. Selbst eine Entscheidung des Bundesverfassungsgerichts hat keine letztgültige Klärung dieser Streitfrage herbeigeführt. HMM/IMK

DIE CABINET 100.

CABINET Würzig

100 mm

NEU!

19 STÜCK DM 3,45.

100 MM UNPARFÜMIERT

Der Bundesgesundheitsminister: Rauchen gefährdet Ihre Gesundheit. Der Rauch einer Zigarette der Marke Cabinet 100 enthält 1,2 mg Nikotin und 16 mg Kondensat (Teer). (Durchschnittswerte nach DIN).

Kultur

„Nichts blüht da mehr..“

„Bloß keine Verantwortung übernehmen... Wir orientieren uns ganz am engen privaten Bereich, wo wir für und gegen alles versichert sind. Wir leben risikolos, ohne das Bewußtsein denkbarer internationaler Risiken und vergessen dabei, daß jahrzehntlang andere unsere Freiheit und Selbstbestimmung gesichert haben.“ (185)

Arnold Baring, 59, Professor für Zeitgeschichte an der FU Berlin, hat zwischen März und August 1991 mit Wolf Jobst Siedler, 65, einem Berliner Verleger und Dirk Rumberg, 28, Gespräch über „Deutschland, was nun“, geführt. Sie liegen jetzt als Buch vor.

In ihrer Debatte versuchen sie, die durch die Eingliederung der DDR veränderte Lage der Bundesrepublik in Europa zu fassen. Man ist versucht ihr Reden im Mottenkasten des Rechtslinks als erzkonservativ zu versenken. Aber Baring hinterfragt an zentralen Begriffen - Verantwortung und Schicksal, Kontinuität der Geschichte, innere Einheit als Verpflichtung zu neuer Ostkolonisation, Nationalstaat im Europa der Vaterländer und nationale Interessen anstelle moralischem Größenwahn eingefahrene Position und schemenhaft entsteht dabei ein Bild von der Bundesrepublik als neuem deutschen Nationalstaat, von dem mit Sicherheit bald viele Politiker in CDU und SPD sprechen werden.

Der Nationalismus hat die deutsche Geschichte nicht in einem schwarzen Loch versenkt. Trotz seiner Verbrechen blieb „auch unter der Herrschaft der nationalsozialistischen Desperados Deutschland bürgerlich geprägt“ (57). Diese Kontinuität war entscheidend für den erfolgreichen Neuanfang der Bundesrepublik als demokratischer Staat. Die SED-Herrschaft dagegen bestand in der systematischen Vernichtung dieser bürgerlichen Grundsubstanz in den letzten 40 Jahren. Insofern hinterläßt der Sozialismus „eine Wüste, nur ohne Leichenberge, aber eine in der Tiefe verheerte Welt“ (58).

Der Zusammenbruch der SED, der richtig gekennzeichnet sein mag, dient Baring zur Wiederherstellung einer Kontinuität, die den Bruch der bedingungslosen Kapitulation am 8. Mai 1945 abschwächt. Daß die „Deutschen“ sich mit zwei Weltkriegen gegen die bürgerliche Demokratie abschotteten und sie unter ungeheuren Opfern aber mit beeindruckendem Erfolg nach Westen gezwungen werden mußten, verschwindet aus dem Blick Barings.

Der Neuanfang in der eingegliederten DDR wird ihm zur nationalen Aufgabe. „Nichts blüht da mehr, da ist nichts mehr“ (61). Den, genauer betrachtet, nur von Minderheiten in den fünf neuen Ländern ernsthaft vorgetragenen Vorwurf der Kolonisierung der Ex-DDR weisen

die Gesprächspartner als „mentalen Separatismus, einen ostdeutschen Sonderweg“ zurück und kehren ihn um. Im Grunde müßte eine neue Ost-siedlung stattfinden, genau jene, vor der Grass, Gaus und Jens warnen (59). Die mitgebrachte „flächen-deckende Proletarisierung“ in den neuen Ländern und die Reduzierung der Einheit auf eine soziale Verteilungsfrage, kann zur „Verrostung der Bundesrepublik“ führen. Der insgesamt erfolgreiche Eingliederungsprozeß der Ex-DDR wird von Baring ignoriert, wie die Kreativität und Gelassenheit, mit der sich die Ex-DDRler auf den Westen einlassen. Sie ziehen, weil es ihnen nicht schnell genug geht mit der Eingliederung, lieber gleich in den Westen um, als den Osten dem Westen aufzuzwingen.

Für Baring und mit Abstrichen auch für seine Gesprächspartner ist die Geschichte der Bundesrepublik zu Ende und doch geht sie weiter. „Sie ist eine geglückte Synthese aus Bismarcks Reich und Adenauers Rheinbund. Anders gesagt: Wir leben immer im Deutschland Bismarcks, aber in der weltoffenen, republikanischen Form, die ihm die Ära Adenauer gegeben hat“ (203).

Aber Bismarcks Reich gibt es nicht mehr. Der Osten ist verloren und wird auch nicht durch die Eingliederung der DDR zurückgewonnen. Der historische Bezug dient Baring zur Relativierung der Geschichte der Bundesrepublik und dem Herstellen eines Bildes von Deutschland, das sich wie von selbst in seinen Schicksalskonstellationen in der Mitte Europas wiederfinden soll.

Dazu paßt dann seine Formel von der Flucht vor diesem Deutschland nach Europa, die viele Politiker in der Bundesrepublik zelebrieren. „Wir haben lange auf Europa gewartet, sahen in Europa einen Ersatz für unseren gescheiterten, auseinander-gesprengten Nationalstaat. Zum geeinten Europa ist es leider nicht gekommen, der deutsche Nationalstaat aber ist wundersamerweise zurückgekehrt. Wir müssen beides akzeptieren, uns also auf die neuen, alten Wahrheiten einstellen, unser Schicksal im Rahmen Deutschlands begreifen und gestalten, natürlich in enger Kooperation mit den anderen europäischen Völkern und Staaten, jedoch in fairer Wahrnehmung unserer eigenen Interessen“ (159).

Die Bundesrepublik in der alten Rolle einer Mittelmacht, hin und hergerissen zwischen Ost und West? Deutschland, was nun, fragt Baring.

Die Bundesrepublik habe „zwar nicht mehr die Macht, die Welt erneut ins Unglück zu stürzen, aber die Möglichkeit, uns selbst schwer zu schaden, um Selbstbestimmung und Wohlstand zu bringen, ist uns geblieben.“

Die Gefahren kommen für Baring aus der Tatsache, daß die Bundesrepublik die „wirtschaftliche Verheißung für ganz Osteuropa“ (85) ist. Dabei ist wahr, daß „wir Deutschen auf uns allein gestellt, diesen Ländern nicht wirklich Hilfreiches tun können, so daß man beständig erörtern muß, ob wir eigentlich etwas tun wollen“ (86) oder sollen. Das ist für Baring „moralischer Größenwahn“, wo es wichtiger wäre, „so etwas Elementares wie Macht, Machtpolitik wieder für uns zu entdecken“.

Wie sonst soll eine Antwort gefunden werden, wenn die polnische Regierung eines Tages bäte, deutsche Truppen nach Polen zu entsenden, dort zu stationieren, weil sich Polen von anderswoher bedroht fühle? (166).

Eine selbstsichere, nationale Politik würde sich eingestehen, daß ein „Großteil der Probleme in Osteuropa und erst recht in der Sowjetunion nach unserem heutigen Verständnis unlösbar sind.“ Baring hält es für wahrscheinlicher, daß „eher Mauern, als Brücken nach Osten“ gebaut werden, so „grausam das klingt“.

Die neue Bundesrepublik habe jetzt, ohne es zu wollen, das erreicht, was Kaiser Wilhelm und Hitler mit Gewalt erreichen wollten, eine Hegemonie, die als Erwartungshoffnung Spielräume bis weit nach Rußland eröffnet und vor der sich die Westeuropäer fürchten. Zwar spricht die besinnungslose Weise, in der in den letzten zwei Jahren Milliarden in der untergehenden Sowjetunion versenkt worden, für seine These, andererseits überschaut Baring den politischen Spielraum der Bundesrepublik erheblich. Gerade im Jugoslawienkonflikt hat sich gezeigt, daß keine westeuropäische Macht mehr allein Außenpolitik in ihrem nationalen Interesse gestalten kann. Selbst wenn es wegen des verlangsamten Tempos der europäischen Einigung zur Renationalisierung vieler Politikelemente kommen wird, ist der politische Wirkungsraum dafür nur sehr gering. Sie muß ins Leere laufen. Kohls Europaorientierung ist daher nicht Flucht vor Deutschland, sondern eher umgekehrt die konservativ-pragmatische Einsicht, daß eine Sicherung der Interessen der Bundesrepublik nur über eine vertiefte europäische Einigung funktionieren kann. Europas Einigungsprozesse sind sicher mit dem gewachsenen Gewicht der Bundesrepublik schwieriger geworden, aber warum sie gerade jetzt scheitern sollen, dafür gibt es bei Baring wenig überzeugende Argumente.

Anders als von ihm behauptet kommen historische Konstellationen nicht wieder. Gleichwohl ist ein Urlaub von der Weltgeschichte, auch wenn er gut zur Geschichte der Bundesrepublik paßt, nicht möglich. Deshalb

muß eine neue deutsche Außenpolitik die Reaktionsmuster auf die Mittel-lage der Deutschen bedenken, die Bismarck, Kaiser Wilhelm, Stresemann, Hitler und Adenauer umgesetzt haben. Zuzustimmen ist Baring deshalb in seinem Versuch, deutsche Interessen zu formulieren, anstatt moralischen Bekenntnissen zu folgen. Solche Interessen könnten z.B. die Erneuerung des festen Bündnisses mit den USA sein, verbunden mit dem Anspruch, die europäische Führungsmacht bei der Formulierung einer demokratischen Friedenspolitik des Westens zu werden. Deutschen Interessen könnte es entsprechen, zuerst feste Beziehungen zu den ost-mitteleuropäischen Ländern herzustellen, anstatt sich an einem Wiederaufbau der auseinandergefallenen Sowjetunion zu überheben. Deutschen Interessen könnte es entsprechen, wegen der hohen Verletzlichkeit der Bundesrepublik über eigene Atomwaffen nachzudenken, weil „England und Frankreich bisher nicht geneigt sind, ihre Atomwaffen europäisch zu definieren“. (209)

Barings Vorstellungen enthalten viele noch unsystematische Tabubrüche und eine resigniert verherrlichende Faszination für „Deutsches“, die nicht nachvollziehbar ist und die in der Bundesrepublik auch kaum Wiederhall finden dürfte. Dennoch markiert seine Position einen Eckpfeiler zukünftiger Debatten um die deutsche Außenpolitik. Einen vergleichbaren Gedankenentwurf einer außenpolitischen Position für die Bundesrepublik, der sich von universellem und antinationalstaatlichem, von den Menschenrechten und individueller Freiheit, von globaler ökologischer Gerechtigkeit und geschichtsbewußtem Denken herleitet, gibt es bisher nicht.

Udo Knapp



Nelly Sachs

Nelly Sachs

Geschirmt sind die Liebenden unter dem zugemauerten Himmel. Ein geheimes Element schafft ihnen Atem und sie tragen die Steine in die Segnung und alles was wächst hat nur noch eine Heimat bei ihnen.

Geschirmt sind die Liebenden und nur für sie schlagen noch die Nachtigallen und sind nicht ausgestorben in der Taubheit und des Waldes leise Legenden, die Rehe, leiden in Sanftmut für sie.

Geschirmt sind die Liebenden sie finden den versteckten Schmerz der Abendsonne auf einem Weidenzweig blutend - und üben in den Nächten lächelnd das Sterben, den leisen Tod mit allen Quellen, die in Sehnsucht rinnen.

Aus „Sternverdunkelung“, 1949

Den Toten Stimme geben

Zum 100. Geburtstag der Lyrikerin Nelly Sachs

Fast vierzig Jahre hat Nelly Sachs gelebt, gereimt und gedichtet, ohne eigentlich in ihrer Zeit zu sein. Fast abgeschlossen von der Welt wächst die Dichterin auf der Flucht sein vor den Visionen des Grauens, wird ihr Dasein überschattet von der „schwarzen Sonne der Angst“. Erst 1952 wird ihr die schwedische Staatsbürgerschaft zuerkannt. „O ihr Gejagten alle auf der Welt“.

Der Ruhm kommt spät. Nur langsam erreicht ihre Stimme Deutschland, wo fast niemand an die Leiden der Juden erinnert werden will. 1947 gibt der Aufbau-Verlag durch Vermittlung Johannes R. Bechers die Sammlung „In den Wohnungen des Todes“ heraus. 1951 erscheint „Eli“ in Malmö in 200 Exemplaren. Die Gedichtsammlung „Sternverdunkelung“ (1949 im Bermann-Fischer-Verlag) muß zum großen Teil wieder eingestampft werden. Erst als Alfred Andersch 1957 vier ihrer Gedichte in „Texte und Zeichen“ veröffentlicht, ist der Bann gebrochen. Paul Celan, Hans Magnus Enzensberger und Johannes Bobrowski senden ihr Zeichen der Verehrung, tragen zur Verbreitung ihres Werkes bei.

Ende der 50er Jahre dann die ersten Preise. Nelly Sachs wird korrespondierendes Mitglied der Akademie für Sprache und Dichtung in Darmstadt. Ihr Wort wird gehört. Doch 1960 - nach einer Reise durch Deutschland - bricht die fast Siebzigjährige, von Verfolgungswunden gequält, zusammen. Fast scheint es, als würde Nelly Sachs verstummen. Sie versinkt in Nacht. Als sie nach langem Leiden wieder zu sprechen beginnt, entstehen ihre vollendetsten Dichtungen: „Noch feiert Tod das Leben“, „Glühende Rätsel“, „Die Suchende“. 1966 empfängt die Betagte gemeinsam mit Josef Agnon den Literatur-Nobelpreis. 1967 wird sie Ehrenbürgerin ihrer Heimatstadt Berlin.

„Noch drei Jahre bleiben ihr, bevor sie am 12. Mai 1970 an einem Krebsleiden stirbt. Ihre Kräfte hatten sich verzehrt an dem endlosen Sterben, ohne gemordet zu werden. „Aber es muß sein, daß einer versucht.“

„Noch drei Jahre bleiben ihr, bevor sie am 12. Mai 1970 an einem Krebsleiden stirbt. Ihre Kräfte hatten sich verzehrt an dem endlosen Sterben, ohne gemordet zu werden. „Aber es muß sein, daß einer versucht.“

50jährige Nelly erst erlernen muß, halten beide über Wasser. Zeit lebens wird die Dichterin auf der Flucht sein vor den Visionen des Grauens, wird ihr Dasein überschattet von der „schwarzen Sonne der Angst“. Erst 1952 wird ihr die schwedische Staatsbürgerschaft zuerkannt. „O ihr Gejagten alle auf der Welt“.

Der Ruhm kommt spät. Nur langsam erreicht ihre Stimme Deutschland, wo fast niemand an die Leiden der Juden erinnert werden will. 1947 gibt der Aufbau-Verlag durch Vermittlung Johannes R. Bechers die Sammlung „In den Wohnungen des Todes“ heraus. 1951 erscheint „Eli“ in Malmö in 200 Exemplaren. Die Gedichtsammlung „Sternverdunkelung“ (1949 im Bermann-Fischer-Verlag) muß zum großen Teil wieder eingestampft werden. Erst als Alfred Andersch 1957 vier ihrer Gedichte in „Texte und Zeichen“ veröffentlicht, ist der Bann gebrochen. Paul Celan, Hans Magnus Enzensberger und Johannes Bobrowski senden ihr Zeichen der Verehrung, tragen zur Verbreitung ihres Werkes bei.

Ende der 50er Jahre dann die ersten Preise. Nelly Sachs wird korrespondierendes Mitglied der Akademie für Sprache und Dichtung in Darmstadt. Ihr Wort wird gehört. Doch 1960 - nach einer Reise durch Deutschland - bricht die fast Siebzigjährige, von Verfolgungswunden gequält, zusammen. Fast scheint es, als würde Nelly Sachs verstummen. Sie versinkt in Nacht. Als sie nach langem Leiden wieder zu sprechen beginnt, entstehen ihre vollendetsten Dichtungen: „Noch feiert Tod das Leben“, „Glühende Rätsel“, „Die Suchende“. 1966 empfängt die Betagte gemeinsam mit Josef Agnon den Literatur-Nobelpreis. 1967 wird sie Ehrenbürgerin ihrer Heimatstadt Berlin.

„Noch drei Jahre bleiben ihr, bevor sie am 12. Mai 1970 an einem Krebsleiden stirbt. Ihre Kräfte hatten sich verzehrt an dem endlosen Sterben, ohne gemordet zu werden. „Aber es muß sein, daß einer versucht.“

Dorothee Trapp

Hier geht's zum Abo

52mal Mecklenburger Aufbruch für nur 50,- DM, oder das Förderabo für 70,- DM

JA! Ich will den MA ein Jahr lang jede Woche in meinem Briefkasten haben.

Name/Vorname _____
 Straße/Hausnummer _____
 PLZ/Wohnort _____
 Geburtsdatum _____ Telefon _____

Der Preis schließt die wöchentliche Zustellgebühr ein. Das Abonnement verlängert sich jeweils um ein weiteres Jahr, wenn es nicht 6 Wochen vor Ablauf gekündigt wird

Ich wähle das Abo für 50 DM im Jahr
 Um Ihre Portokasse zu entlasten, nehme ich das Förderabo für 70 DM im Jahr.
 Zahlungswise: Gegen Rechnung (bitte keine Vorauszahlung leisten, Rechnung abwarten)
 Bequem und bargeldlos durch Bankabbuchung

Bankleitzahl _____ Kontonummer _____
 Bankinstitut _____

Name/Unterschrift _____
 Meine Widerrufsgarantie: Ich weiß, daß ich diese Bestellung innerhalb von 10 Tagen nach Bestellung schriftlich widerrufen kann. Zur Wahrung der Frist genügt die rechtzeitige Absendung des Widerrufs (Datum des Poststempels) an: Mecklenburger Aufbruch, Leser-Service, Puschkinstraße 19, O-2750 Schwerin.

Ich bestätige dies mit meiner 2. Unterschrift
 Bestellcoupon ausschneiden und im Briefumschlag senden an:

Mecklenburger Aufbruch, Leser-Service, Puschkinstraße 19, O-2750 Schwerin.



Schnupper-Abo

12mal Mecklenburger Aufbruch für nur 10,- DM

JA! Ich will den MA für ein 1/4 Jahr lang jede Woche in meinem Briefkasten haben.

Name/Vorname _____
 Straße/Hausnummer _____
 PLZ/Wohnort _____
 Geburtsdatum _____ Telefon _____

Der Preis schließt die wöchentliche Zustellgebühr ein.

Ich lege 10,- DM in Briefmarken bei
 Ich lege 10,- DM in bar bei
 Zahlungswise: Ich lege einen Verrechnungsscheck über 10,- DM bei.

Das Abo endet nach einem Vierteljahr. Es wird nicht automatisch verlängert. Es entstehen keinerlei Verpflichtungen.

Meine Widerrufsgarantie: Ich weiß, daß ich diese Bestellung innerhalb von 10 Tagen nach Bestellung schriftlich widerrufen kann. Zur Wahrung der Frist genügt die rechtzeitige Absendung des Widerrufs (Datum des Poststempels) an: Mecklenburger Aufbruch, Leser-Service, Puschkinstraße 19, O-2750 Schwerin.

Ich bestätige dies mit meiner Unterschrift
 Bestellcoupon ausschneiden und im Briefumschlag senden an:

Mecklenburger Aufbruch, Leser-Service, Puschkinstraße 19, O-2750 Schwerin.

Kultur

Was'n Kunst? oder:
Der Traum vom Kunstmarkt

Objekte obskurer Begierde aus M-V in HH

Es sind Welten, die uns trennen, uns trennen. Eben jene Trennung, die den genauen Ausdruck in einer gemauerten Grenze fand. Diese Mauer wurde auf beiden Seiten erlebt. Es scheint, als wäre das eine Deutschland dem anderen wie ein Ausland. Auch, und nur schwerlich zu kaschieren, im Kunstbetrieb. Nun sind aber die mecklenburg-vorpommerschen Künstler der bildnerischen Zunft keineswegs ausländerfeindlich – sie tragen ihre mit Herzblut und in qualitätsvollem Selbstzweifel errungenen Werke in jenes andere, vermeintlich finanzkräftige deutsche Ausland, erobern unerschrocken jenes „bildergläubige, aber fremdbilderte Land, wo Identität nicht von innen hergestellt wird, sondern von außen eingebracht und importiert wird“, so der deutsche Regisseur Wim Wenders. Daß dort jedoch, neben Milch und Honig, das Große Geld ungehemmt in Strömen fließt, entspringt einem Denkgebäude aus fiktiven Elementen. Ums Geld aber geht es – wie es in einer Pressemeldung heißt, „...hoffte man auf einen guten Verkauf in der Vorweihnachtszeit.“ Das Anliegen der am gestrigen Donnerstag beendeten zweiten Ausstellung in Hamburg zunächst

war also schlicht, hausbacken und dementsprechend gut-gemeint. Die auftragsverwöhnten Künstler Ostdeutschlands brauchen dringend diese möglichen Einnahmen. Und verkauft wurde erstaunlich gut: Allein nach der ersten, nur vier Tage währenden Ausstellung in der Hamburger Börse wechselten Arbeiten im Gesamtwert von etwa 125 000 Mark den Besitzer. Wobei die so nett im blauen Zweireiher erschienenen Börsianer mit ihrer Vorliebe für das Kunstgewerbliche kaum hinter den Berg hielten. Da blieb der Eindruck vom „Schnäppchen machen“, das Christmas-Präsent für die Tante besorgen, verbunden mit einem moralisch integren Solidarbeitrag Ost.

Der für die Ausstellung gewählte Titel „Himmel und Erde in Hamburg“ belegt eine beachtliche Gedankenlosigkeit: Hinter dem Titel „Himmel und Erde“, für die Landesschau der bildenden Künstler in Mecklenburg Vorpommern, stand ein dezentrales Prinzip, also Kunst für Alle und überall hier im Land. So fragt übrigens auch der Künstlerbund Mecklenburg und Vorpommern in seinem jüngsten Informationsblatt: „Himmel und Erde“ ist für alle da, so war auch die Abmachung. Warum gingen nicht an

alle Mitglieder Einladungen?“ (Apropos Einladung und Kunstgewerbe: Der ehemals einflussreiche Vollstrecker stalinistischer Kulturpolitik, der Schweriner Maler Genosse Effenberger beispielsweise, hatte sich erst gar nicht um die Kunst und das Geld der klassenfeindlichen Mäzene beworben. Ebenso sein Kollege Holinski, beide aus der Bitterfelder-Weg-Exekutivgruppe „Bannewitz“ – sie hätten sicher gut verkaufen können.)

Das Problem dieser Ausstellung aber stellt sich anders dar: Es ist nicht ein ostdeutsches Dritte-Welt-Kunstland das da in den Westen einfällt und nicht ausschließlich und automatisch auf Anerkennung trifft, und es ist ebenso wenig ein abgehobenes, saturiertes und lediglich pecuniär orientiertes Kunstverständnis im Westen, das Barrieren aufbaut. Wenn beispielsweise die Hamburger Kunstwissenschaftlerin Dr. Maike Bruhn den Künstlern Ostdeutschlands nachsagt, sie hätten doch immer nur versucht den westdeutschen, also europäischen, Künstlern „hinterher zu malen“ und der Lübstorfer Metallplastiker Klaus Albert, ein eifriger Mitorganisator der Exposition, ihr



erwidert, die ostdeutschen Künstler hätten dazu gar keine Möglichkeit gehabt, so liegt beiden Behauptungen ein grobes Mißverständnis zugrunde. Die ostdeutschen Künstler haben aus ihren DDR-bestimmten Prägungen und gesellschaftlichen Erfahrungen heraus gearbeitet, das ist ihr Hinterland und ein wesentlicher Unterschied zu ihren westdeutschen Kollegen, und sie haben sehr wohl und genau die Kunstentwicklungen im Westen registriert. Das aber verdrängen oder verstecken zu wollen, versperrt vielmehr die mög-

lichen Wege einer Annäherung. Die Hamburger Künstler übrigens sind stinksauer, weil ihnen bisher eine solche Verkaufsschau nicht möglich war. Die finanzgewaltigen Mäzene schmücken sich mit der neu zu entdeckenden Kunst-Ost, und die Künstler lassen es mit sich geschehen.

Die Künstler Ostdeutschlands in ihrer prekären Situation brauchen und suchen den Kunstmarkt als Existenzgrundlage. Sie nun einfach nach Hamburg zu schicken und auf die einset-

zenden Marktmechanismen zu bauen, ist deutlich zu kurz gedacht. Gomolka sicher freundliche Unternehmung bekommt so eben auch eine Alibifunktion für ein unzulängliches Kulturkonzept im eigenen Lande.

Eine Beteiligung an zukünftigen Ausstellungen dieser Art dürfte für engagierte Künstler Ostdeutschlands in Zukunft eine ausgesprochen schwierige Entscheidung sein. Wie gesagt: Es war gut gemeint, aber nicht ausreichend bedacht. **Wolfram Pilz**

Kunst-Auktion in Parchim

Am 14. Dezember 1991 führen der Parchimer Kunstkreis e.V. und das Mecklenburgische Landestheater Parchim unter der Schirmherrschaft des Bürgermeisters der Stadt Parchim die Erste Parchimer Kunstauktion durch. Zuvor wurden die zur Versteigerung stehenden Arbeiten von Künstlern aus Mecklenburg und Vorpommern vom 1. bis 12. Dezember 1991 in der Galerie des Parchimer Kunstkreises e.V. (Lange Str. 24) und am 13. Dezember 1991 im Malsaal des Landestheaters ausgestellt.

Diese Auktion, die zu einem festen Bestandteil der Kunst- und Kulturlandschaft Mecklenburg-Vorpom-

erns werden soll, wird aus mehreren Gründen veranstaltet: Zum einen werden die Veranstalter mit 10% des Gesamterlöses der Versteigerung notleidende bzw. in Not geratene Kinder unterstützen. Weiterhin wollen sie Künstlern aus diesem Land die Möglichkeit der Präsentation und zum Verkauf ihrer Werke geben. Und der vielleicht wichtigste Grund: Die Veranstalter wollen mit dieser Auktion vor allem die Menschen hier ansprechen, sie stärker für Kunst interessieren und, wenn möglich, zu eigenen Arbeiten in der Freizeit inspirieren.

Die Erste Parchimer Kunstauktion findet im Malsaal des Mecklenburgi-

schen Landestheaters Parchim (Blutstr.) statt. Sie beginnt am 14.12.1991 um 10.00 Uhr

Weiterhin findet am 14.12.1991 in den Räumen des Theaters ein kleiner Kunstmarkt statt, auf dem Kunstgegenstände und Geschenke gekauft werden können.

Für die gastronomische Versorgung steht das Theaterrestaurant „Kulisse“ von 10 bis 24 Uhr zur Verfügung.

Zum Abschluß des Auktionstages zeigt das Mecklenburgische Landestheater um 19 Uhr seine Inszenierung „Tod eines Handlungsreisenden“.

Gastspiel in Neustrelitz

„The American Drama Group Europe“ presents: „The Rainmaker“ – am Freitag, dem 13.12.91, 19.30 Uhr im Landestheater. Nach dem großen Erfolg des ersten Gastspiels dieser amerikanischen Theatergruppe Mitte März dieses Jahres mit „Harold und Maude“ von Higgins erleben wir die gleiche Theatergruppe mit der faszinierenden Komödie „Der Regenmacher“ (The Rainmaker) von Richard Nash.

Richard Nash vermittelt uns ein Bild von Amerika, in dem Business und technischer Fortschritt nicht so sehr im Vordergrund stehen, ein Bild, das Amerika von der liebenswert menschlichen Seite zeigt, in dem Poesie und Schönheit eine wichtige Rolle spielen.

Erzählt wird die Geschichte von Bill Starbuck, der vorgibt, Wunder schaffen zu können - von seinen „Wunderkräften“ erwartet man den langersehnten Regen. Er schafft ein wirkliches Wunder: Er weckt das häßliche Entlein Lissy, das im Begriff ist, eine freudlose, resignierende alte Jungfer zu werden, so daß die bisher von keinem Mann Beachtete am Ende sogar zwischen zwei Liebhabern zu wählen hat.

Ein Stück voller Überraschung, Spannung und Humor.

Das Gastspiel läuft wieder in englischer Sprache und ist auch für Zuschauer mit Interesse an englischem Sprachunterricht (Schulen, Abendkur-

se etc.) gedacht. Ein Programmheft in englischer Sprache - mit Kartenkauf erhältlich - bietet Szenenbeschreibungen, Dialogauszüge, Erläuterungen und Fotos der Schauspieler.

Dieses Gastspiel ist auf jeden Fall eine große Bereicherung für den Lernenden, für den Sprachkundigen - und für unsere Theaterfreunde, die Richard Nash's Komödie hier noch nicht sehen konnten.

Zuschauer aus Neubrandenburg haben die Möglichkeit, den Theaterbus zu nutzen. Auskunft über Tel. Nbg. 62 50, Frau Erdmann.

Ruth Roßteuscher,
Schauspieldramaturgin

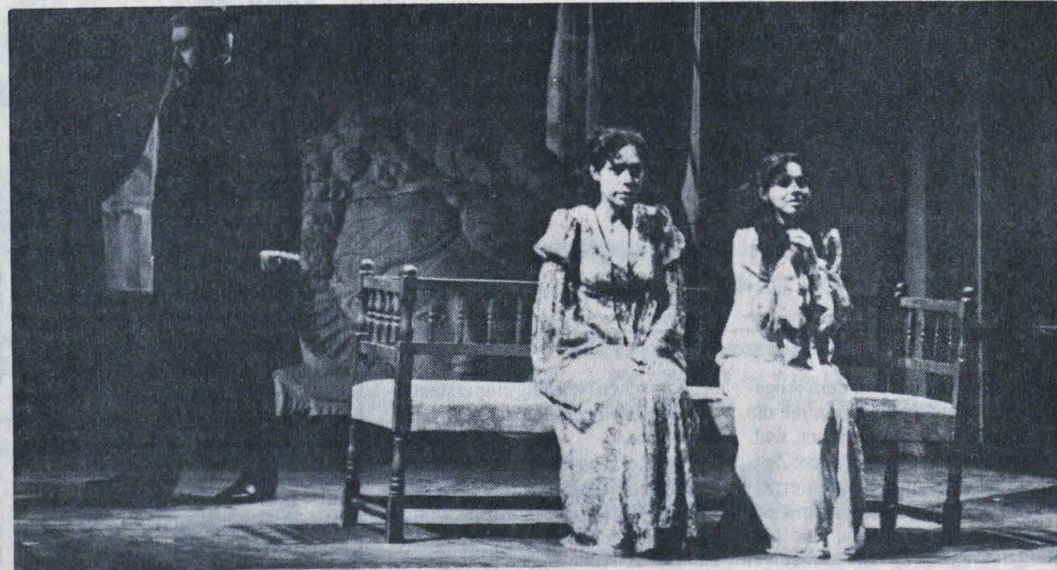
Konzert

Das Weihnachtsoratorium, Teil I - III, von J. S. Bach wird am Dienstag, den 17. Dezember 1991 um 20 Uhr in der Skt. Paulskirche Schwerin aufgeführt.

Es musizieren neben namhaften Solisten die Domkantorei und ein Orchester „Ad hoc“ unter Leitung von Winfried Petersen.

Das Konzert ist eine gemeinsame Veranstaltung der Domkantorei und des Musikverein Mecklenburg und Vorpommern e.V..

Eintrittskarten zum Preis von DM 12, 10 und 7 sind im Vorverkauf bei Musikhaus Althen und Claussen, Schwerin, Puschkinstr. 71 (Tel. 86 42 46) montags bis freitags von 10 bis 18 Uhr und sonntags von 10 bis 13 Uhr sowie in beschränktem Umfang an der Abendkasse ab 19 Uhr erhältlich.



Am Freitag, 13. Dezember wird zum 21. Mal die Inszenierung der Mozart-Oper „Così fan Tutte“ im Volkstheater Rostock zu sehen sein. Im Mozart-Jahr erfreut sich das innig heitere Spiel um wechselnde Partnerbeziehungen in dieser Oper auch in Rostock wachsender Beliebtheit. Dirigent ist Sebastian Lang in der Inszenierung von Matthias Pohl und der Ausstattung von Wolfgang Fleisch.

Rembrandt –
Winter in Amsterdam

Vom Alten Museum in Berlin zieht die große Rembrandt-Ausstellung während der Wintermonate nach Amsterdam. Vom 4. Dezember bis zum 1. März beherbergt das Rijksmuseum die einmalige Kollektion von Gemälden, Zeichnungen und Radierungen des berühmten niederländischen Meisters sowie 20 Werke seiner Schüler, die früher fälschlicherweise ihm zugeschrieben worden waren. Dieses durch die jüngsten Erkenntnisse der Rembrandt-Forschung besonders spannende Kunstereignis initiierten neben Berlin und Amsterdam die National Gallery und das British Museum in London. Außer weltweit zusammengetragenen Leihgaben aus großen Galerien und Privatsammlungen stellt jedes der an dem Gemeinschaftsprojekt beteiligten Museen sechs Glanzstücke für die Tournee zur Verfügung, die im Frühjahr dann in die britische Hauptstadt führt. Mit Rembrandts berühmter „Nachtwache“ behält sich Amsterdam einen Trumpf vor. Das zur ständigen Ausstellung im Rijksmuseum gehörende Gemälde wird nur hier zu sehen sein. Die Stadt, in der der Maler 37 Jahre seines Lebens verbrachte, bereitet außerdem diverse Angebote für interessierte Besucher vor.

Der Verkehrsverein hat einen Spaziergang zu den mit Rembrandt verbundenen Schauplätzen in der historischen Innenstadt zusammengestellt. Erstaunlich gut erhalten geblieben

ist das Amsterdam aus der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts, als die Metropole zu den reichsten der Welt gehörte. Die wohlhabenden Kaufleute und Machthaber sorgten für eine anhaltende Flut von Aufträgen an Architekten, Maler und andere Künstler. Dieses kulturelle Zentrum Europas zog auch den in Leiden geborenen Rembrandt an.

Zahlreiche Gebäude entlang der halbmondförmig verlaufenden Grachten und schmalen Straßen zeugen von den Höhen und Tiefen seines bewegten Lebens. In einem Turm der Stadtwaage auf dem Nieuwmarkt, der von der Wundarzt-Gilde als Anatomiesaal genutzt wurde, beobachtete Rembrandt den Chirurgen Tulp bei der Arbeit und malte 1632 „Die anatomische Vorlesung des Dr. Tulp“, das heute im Mauritshuis am Binnenhof in Den Haag hängt. Ein Museum ist das Haus in der Jodenbreestraat, in dem Rembrandt 20 Jahre lang gewohnt und gearbeitet hat. Er kaufte es, auf dem Höhepunkt seines Erfolges als mondäner Porträtmaler, 1639 für den seinerzeit gigantischen Preis von 13 000 Gulden. Hier wurden seine fünf Kinder geboren, hier starb 1642 die von ihm vergötterte Saskia und hier lebte er „in Sünde“ mit Geertje Dircks und später mit Hendrickje Stoffels.

In diesem Haus wendete sich auch Rembrandts Schicksal. Der eigensinnige Meister geriet mit seinen künstlerischen Intentionen zunehmend in Konflikte mit den Repräsentationswünschen des Bürgertums. Er bekam immer weniger Aufträge, konnte aber die Leidenschaft des Sammelns von Kunstgegenständen nicht bezähmen. Schließlich waren seine finanziellen Schwierigkeiten so groß, daß ein Konkurs unumgänglich wurde. „Het Rembrandthuis“, das der Maler 1660 gegen ein bescheidenes Domizil in der Rozengracht eintauschen mußte, wartete vom 7. Dezember bis 16. Februar mit der ersten großen Ausstellung über Pieter Lastmann auf, den Lehrmeister Rembrandts und einen der wichtigsten Historienmaler seiner Zeit. Für das Vereinsgebäude der Schützengilde, das Doelenhotel in der Nieuwe Doelenstraat, malte Rembrandt zwischen 1639 und 1642 sein von den Schützen nicht übermäßig geschätztes und später so bewundertes Gemälde „Die Nachtwache“.

Mehr Schande als Anerkennung war für den Meister auch mit dem Koninklijk Paleis auf dem Dam verbunden. Der imposante, als Rathaus

dienende klassizistische Bau sollte den Reichtum der Weltmacht Amsterdam verkörpern. Rembrandts Auftragswerk „Die Verschwörung der Bataver von Claudius Civilis“ (National Museum Stockholm) fand wenig Beifall unter den Stadtherren, die es schnell wieder entfernten. Daraufhin zerschneidete Rembrandt das Bild, dessen Einzelteile 1734 für einen lächerlichen Betrag versteigert wurden. In diesem Rathaus wurde Rembrandt 1656 die Zahlungsfähigkeit bescheinigt.

Auch zu Wasser kann man in Amsterdam den Spuren Rembrandts folgen. Spezielle eineinhalbstündige Grachtenfahrten, die beliebig unterbrochen und mit dem nächsten Boot fortgesetzt werden können, führen zu den verschiedensten Orten, unter anderem zur Westerkerk. Ob der völlig verarmte Maler 1669 in dieser Kirche aber tatsächlich beigelegt worden ist, gilt in jüngster Zeit als umstritten. Die schwimmenden Stadterkundungen werden auch in deutsch begleitet. Bis zum 31. März bietet Amsterdam Kurzreisen an, deren Preis bei zwei Übernachtungen zwischen 109 und 299 Gulden pro Person liegt (ein Gulden sind rund 90 Pfennige). Inbegriffen sind Vergünstigungen beim Zugang zu zahlreichen Sehenswürdigkeiten, so auch zu Rembrandt inmitten der Wachfiguren von Madame Tussaud.

Nur 40 Kilometer südlich von Amsterdam liegt des Meisters Geburtsstadt Leiden. Der Höhepunkt im Rembrandt-Winter wird hier eine Sonderschau im Stedelijk Museum „De Lakenhal“ sein, die Rembrandt und dessen Zeitgenossen Jan Lievens vereint. Und in Den Haag ist eine Ausstellung den Gemälden Rembrandts gewidmet, die Abraham Bredius dem Mauritshuis stiftete. Bredius war 20 Jahre lang Direktor dieses Museums und schrieb 1935 einen Katalog über das gesamte Schaffen seines Landsmannes. Obwohl viele Werke inzwischen eine neue Zuordnung erfahren haben, dient die Arbeit heute noch als Ausgangspunkt für die Rembrandt-Forschung. Hotelbuchungen und Kartenbestellungen für das Rijksmuseum sind in allen größeren Reisebüros mit Start-Kart-System möglich. Für nähere Auskünfte zu allen Ereignissen kann man sich an das Niederländische Büro für Tourismus, Laurenzplatz 1-3, W-5000 Köln, Telefon 0221-23 62 62, wenden.

Besondere Arrangements organisiert das Institut für Bildungsreisen, Zur Torkel 12, 7750 Konstanz, Telefon 07531-58 02 81.

Reise

Hoch erheben sich auch Richtung Südwesten die steilen Wände des Schlemmassivs unweit der Stadt Bozen, Zentrum der deutschsprachigen „Autonomen Provinz Südtirol“ (Italien).

Gold-gelb schimmert der Fels in der untergehenden Abendsonne. Ein Bild für Feinschmecker. Am Fuße dieser markanten Berggestalt liegt auf einem Vorberg der 2600 - Seelen - Ort Völs am Schlern. Erstmals 888 urkundlich erwähnt, zieht die lieblich wirkende Gemeinde Jahr für Jahr viele Wanderer und Berginteressierte an, insbesondere aus Deutschland. 1986 zählten die 1730 Gästebetten 205.000 Übernachtungen, verteilt auf das ganze Jahr. Denn in Völs ist immer Saison.

Von Mai bis Oktober genießen viele Urlauber die Einmaligkeit des Schlern, der Hausberg von Völs schlechthin. In ungefähr 5 Stunden wandert man über Almen, durch ausgedehnte Bergwälder und über einen Holzsteig durch die Schlern-Klamm hinauf bis auf 2457 m zu den 1885 eröffneten Schlern-Häusern. Hier kann der müde Wanderer einkehren und - so er will - auch übernachten.

Dem rastenden Bergfreund eröffnet sich ein herrlicher Blick auf die einzigartigen, bizarr geformten Gipfel der Dolomiten. Sie sind benannt nach Deodat de Dolomieu, der ihr Gestein vor zweihundert Jahren erstmals geologisch untersuchte.

Wenn es nun noch zum Gipfelkreuz zieht, muß weitere hundert Höhen-



Völs am Schlern

meter überwinden, um auf die höchste Erhebung der Hochfläche zu gelangen: dem Pez (2565 m). Der Ausblick, bei guter Witterung über 100 Kilometer, entschädigt jedoch für alle Mühen. Aber auch Urlauber ohne Höhenambitionen kommen auf ihre Kosten. Für sie bieten Wanderungen

in mittlerer Lage sowie viele Bau- und Kunstschatze reichhaltige Möglichkeiten. Zu nennen ist hier die 500 Jahre alte Kirche „St. Peter“ auf dem Büchel und die architektonisch unübelbar mit dem Ortsbild von Völs verbundene Pfarrkirche. 1515 errichtet, beherrscht sie einen imposanten

Flügelaltar aus dem Jahre 1488.

Ein besonderes Juwel ist das etwas außerhalb gelegene Schloß Prösels. Auf einem Felskopf über dem tiefen Graben des Schlernbaches sich befindend, stellt es eine der bedeutendsten Burgen Tirols aus maximilianischer Zeit dar. Es kann besichtigt werden und wird für kulturelle Veranstaltungen genutzt.

Wenn die Jahresuhr sich dem Herbst entgegenneigt und die alten Brauch des „Törggelen“. Gemeint ist das Verkosten des neuen Weines. Zudem hat es der Urlauber nicht weit bis zum unüberschaubar großen Obstanbaugelände in Bozener Unterland.

Auch im Winter ist in Völs etwas los. Ski und Rodel gut. Möglichkeiten dazu bestehen auf der Naturrodelbahn, in unzähligen Loipen und insbesondere auf der nahegelegenen, sehr bekannten Seiser Alm.

Viele Einheimische sagen: „Als Gott die Welt erschuf, erschuf er zuerst Südtirol“. Der Augenschein spricht nicht dagegen. Und Völs am Schlern liegt in Südtirol. Dirk Vollmer Reiseinformation

Völs am Schlern liegt zwischen Brixen (Bressanone) und Bozen (Bolzano). Anreise mit der Bahn über Innsbruck und den Brenner-Paß bis Bozen. Weiter mit dem Südtiroler-Autobus-Dienst Richtung Seis/Kastelruth bis Völs. Anreise mit dem Auto über die Brenner-Autobahn (mautpflichtig) bis zur Abfahrt Bozen-Nord. Weiter über Blumau nach Völs.



„Beschauliche Gassen“



„Schlern-Häuser“

Fotos: D. Vollmer

Auf direktem Weg nach Königsberg

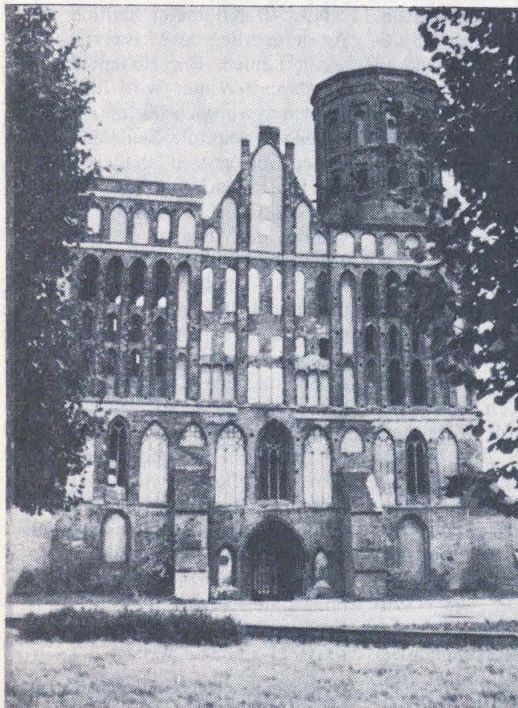
Die Grenze nach Kaliningrad, dem früheren Königsberg, wird für westliche Besucher immer durchlässiger. So gelang es „DNV-Tours“ nun als erstem deutschen Reiseveranstalter, das früher hermetisch gesperrte Gebiet direkt von Polen aus zu besuchen.

„Die Einreise der rund 20köpfigen

Gruppe erfolgte völlig problemlos. Dank unserem örtlichen Partner war der Bus schon nach einer Stunde über der Grenze“, so Gerd Hesse, der Geschäftsführer.

Trotz offizieller Besuchsgenehmigung von Königsberg mußten Reisebusse bisher den langen Umweg über

Weißbrüland und Litauen in Kauf nehmen. „Die neue Einreisemöglichkeit steigert die Attraktivität unseres Ostpreußen-Angebots enorm“, so Hesse weiter. „Hierdurch ist es seit fast 50 Jahren erstmals wieder möglich, die vier touristischen Höhepunkte des früheren Ost-



Der Königsberger Dom

deutschlands/deutschen Ostens, nämlich Königsberg - Kurische Nehrung - Memelland und die Masurische Seenplatte innerhalb eines einzigen Reiseprogramms zu

Trainingscamps '92

Trainingslager zur Vorbereitung auf die neue Saison sind nicht nur für Spitzensportler ein fester Bestandteil des jährlichen Trainingsprogramms.

Sportreiseveranstalter freizeit aktiv bietet für Sportler Leistungsstärken Trainingscamps im Süden Europas an.

Der Trainingscamps-katalog 1992 richtet sich vorwiegend an Vereins-sportler und Gruppen.

Schwerpunkte bilden Trainingsmöglichkeiten für Leichtathleten, Radsportler, Triathleten, Fußballmannschaften und Tennisspieler.

Das Besondere dabei:

Ehemalige Sportgrößen wie Horst Köppl, Charlotte Teske, Gerhard Hennige oder Marlies Göhr stehen den Trainierenden vor Ort als Berater zur Verfügung. Und freizeit aktiv-eigene Physiotherapeuten behandeln leichte Verletzungen oder sorgen für entspannende Massagen.

Informationen erhalten Sie von:
freizeit aktiv, Postfach 1155
W-6146 Alsbach
Tel. 06257-2011
Fax: 06257-1011

verbinden. Man setzt mit dem Angebot nicht nur auf Teilnehmer, die die ehemalige Heimat wiedersehen wollen. Für Besucher, die die jüngere Zeitgeschichte hautnah kennenlernen möchten oder die Begegnung mit den Repräsentanten aus Kultur und Gesellschaft suchen, bieten Ostpreußen und das Memelland eine wahre Fülle von Möglichkeiten. Darüber hinaus vermitteln die fast schon legendären Landschaften zwischen Masuren und

der Kurischen Nehrung eine erstaunliche Vielfalt beeindruckender Natur-Erlebnisse.

Die Reisen finden unter fachkundiger Leitung statt und berücksichtigen die unterschiedlichsten Interessensgebiete. Dennoch bleibt für die Besucher ausreichend Zeit, den Jugenderinnerungen nachzugehen.

Weitergehende Informationen erhalten Sie bei DNV-Tours, W-7014 Kornwestheim. Telefon 07154/13 18 30

TV-sehenswert

Samstag, 14.12.

Nocheinmal

N3, 22.05 Uhr



Sonntag, 15.12.

Kolumbus und das Zeitalter der Entdeckungen

N3, 21.00 Uhr



Ein Viertel - das alte postalische Hamburg 4, Vorstadt St. Pauli - wird vom Autor wieder aufgesucht. Er hat dort 12 Jahre gewohnt. Dies der Hintergrund. Er taucht noch einmal ein, sucht Leute auf, die dort leben und arbeiten. Konditor, ein japanisches Geschäft für Kunsthandwerk, einen Kinderspielplatz, ein Cafe, alte Wohnungen, Höfe, die Hafensstraße, den Hafen. Man wird weitergereicht. Eine subjektive Form von Tagebuch, geführt von Februar bis Juli '91. Keine Rotlichtgeschichten von der Reeperbahn, sondern Geschichten aus dem Wohnviertel.

Selten sind die Leistungen eines Menschen so gelobt, verdammt oder mißverstanden worden wie die von Christoph Kolumbus.

Im Oktober 1992 wird der fünf-hundertste Jahrestag seiner Landung in Amerika begangen - ein Ereignis, das den Lauf der Geschichte verändert hat. Diese Serie versucht, die Leistungen von Kolumbus und sein Vermächtnis zu verstehen, indem sie sich nicht nur auf das große Abenteuer seiner vier Seereisen konzentriert, sondern auch auf die Welt, die ihn hervorgebracht hat, und die, die er hinterließ.

Montag, 16.12.

Den Gottlosen die Hölle

ZDF, 22.10 Uhr

Mindestens 50 Millionen Muslime leben in der Sowjetunion. Seltsamerweise hatte sich bislang in jenen Republiken, die überwiegend von Muslimen bevölkert sind, nur geringe politische Aufsässigkeit kundgetan. Inzwischen sind jedoch die ersten Sturmzeichen erkennbar geworden.

Gemessen an den Problemen der christlichen Kaukasus-Republiken, Armenien und Georgien, könnte die Krise, die aus den islamischen Weiten dersch aufblühenden Sowjetunion gegen die Vorherrschaft

der Moskowiter anbricht, eine tragische Dimension annehmen und von existenzieller Bedeutung sein. In seiner Dokumentationsserie über den Islam im zerfallenen Sowjetreich hat Peter Scholl-Latour sich drei Hauptthemen ausgesucht. Er hat sich die schiitische Kaukasus-Republik Aserbaidschan vorgenommen, die autonome Sowjetrepublik Tartstan an der mittleren Wolga und schließlich die beiden Republiken Tadschikistan und Usbekistan, die in diesem Jahr ihre Unabhängigkeit proklamiert haben.

Dienstag, 17.12.

Der kleine Herr Friedemann

DFP, 22.50 Uhr

Der Zusammenprall von männlicher Mißgestalt und weiblicher Schönheit ist eines der unvergänglichen Themen von Literatur und Film. Thomas Mann schilderte einen solchen Vorfall mit tödlicher Zuspitzung in seiner Vaterstadt Lübeck am Ausgang des vergangenen Jahrhunderts. Die short

story „Der kleine Herr Friedemann“ wurde sein literarischer Durchbruch und blieb eine Herausforderung für Filmemacher. Der Film des DFF nach der gleichnamigen Erzählung von Thomas Mann entstand in den Umbruchzeiten des Jahres 1990 nach einem Szenarium von Eberhard Görner.

Freitag, 20.12.

Willkommen im Paradies

ARD, 20.15 Uhr

Der Film erzählt ein Jahr nach der deutsch-deutschen Vereinigung von einem Familientreffen in Bremen: Schrobels aus Görlitz besuchen ihre Verwandten.

Die erste Euphorie ist in Deutschland inzwischen auf beiden Seiten vorbei. Erwartungshaltungen, Wünsche und Hoffnungen klaffen auseinander, ein gemeinsames „Miteinander“ scheint immer schwieriger zu werden. Hier betrachten viele die frühere DDR als Goldgräberland, dort hat man schmerzhaft erfahren müssen, daß die soziale Marktwirtschaft gar nicht so sozial ist - Enttäuschung, Wut, Neid und Mißgunst oder auch Resignation und Verzweiflung sind die Folge. Wir können fast täglich in den

Medien verfolgen, mit welchen Schwierigkeiten die Wiedervereinigung verbunden ist. Und wenn es im Großen - noch nicht klappt, sollte es da im Kleinen, im Privaten nicht eher funktionieren? An guten Vorsätzen und besten Bemühungen mangelt es sicher nicht!

Und so stehen Schrobels eines Tages erwartungsvoll mit ihrem vollgepackten, gebrauchten BMW vor der Tür ihrer Verwandten. Sie wollen aus vielerlei Gründen nicht mehr nach Görlitz zurück, sondern hier mit Hilfe von Schwester und Schwager einen Neuanfang versuchen. Aber das müssen sie den Verwandten erst noch geschickt beibringen.

Forum

Frugenslud in 'Krieg

Upplatt

Ob dat allens woht is, wat vertelt ward, wer kann dat weiten? Liekers hawt wi vun dat Vertellen ut olle Tieden. So ward ok dorvun vertelt, wo in olle Tieden Krieg makt worden is. Krieg, dat wier Mannersak, Krieg wier Suldatensak. De Könige, in Meckelnborg wieren de Könige Herzöge, betahnten ehre Suldaten un Söldner för dit Handwerk un föllen dormit öwereinanner her. Klor, ok de normalen Lüid in Stadt un Land krägen dorbi wat vun de Schlägeri un de Not un dat Elend af, dor wür Geld introcken mit frivilligen Zwang, dor wür plünnert, un jeder, de anners dachte, wür dodschiagen. Dat wier wägen de Regeln. Dunn hett taun Bispill Ernst Moritz Arndt in sienem Katechismus för den'n dütschen Suldaten schräben, un för alle Lüid sichtbor makt würden de Kriegsspälregeln, wenn man dat so seggen dörf, in de Genfer Konvention, taulezt 1949. Dormit schull de Krieg humanisiert werden, menschlich werden.

Nu gifft dat klauke Lüid, de könnt sick öwer sowat kaputt lachen. För de is sowat dömlisches Tüch. Krieg is doch immer un menschlich. Ja, dor hebbt disse Lüid recht, awer wenn schon Krieg is, denn vielleicht doch lewer ahn dat Bescheiten vun Lazarettautos mit dat Rode Krüz up't Dack un ahn dat Schinnen vun Gefangene. Un wenn olle Lüid, Frugens, Kinner un Zivilisten ut den'n Krieg ruterhollen werden, is dat nich all wat?

Dat is nu mal so: Wenn einer gägen den'n Krieg is, denn is de Krieg dormit noch nich afschafft. Awer man kann doch wat afmaken. Wenn Krieg nu in Taukunft blot noch wat wier för frivillige Männer vun 21 bi 35 Jahren, denn wieren wi doch all ein Stück

wieder. Un einer kunn Gott danken för sen'e Regeln, un denn Schiet up de Glikberechtigung vun de Männer, de jünger un öller an Johren sünd.

Wenn einer gägen denn Krieg is, den'n möt hei doch de Lüid, de dor mitmaken dörf, immer mihr ingrenzen, un nich de, de bet hüt nich mitmaken dörf un utgrenzt sünd, noch mit rinnertrecken. Awer nee, de niemodschen Frugens vun hüt wüllt mit Gewalt dorbi sien, wenn dat los geiht mit den'n Krieg. Se wüllt ok Suldaten sien un sünd dat hier un dor all. Wat is de Welt doch mall!

In'n Golfkrieg kunn man dat läsen vun de Suldatinnen an de Front. Mag sick mokieren, wer will, awer mi ward vun Krieg ganz schlecht, un wenn ick an Frugens an de Front denken dau, ward mi spiegelschlecht. Momentan gäwt sick de Progressiven ja wat ruhiger. Wenn einer de Biller ut den'n Krieg in Jugoslawien süht, ok wenn dat ut den'n warmen Fiernsehsessel is, kann man dat verstahn. Dat hürt sick ja ok nich so sonnerlich gaud an, wenn einer fragt, worüm dor eigentlich keine Frugenslud bi dat Dodscheiten dorbi sünd un half un ganz dodschaten ward. Dennoch is dat so klor as dat Amen in de ollen Backsteebugten: Wenn disse Krieg ein Tiedlang vörbi is un kein' frischen anfangt, denn geiht dann vun' frischen los mit Suldatinnen un so.

Mi will dat nich in den'n Kopp mit disse niemodschen Frugens un ehre mechanistische Glikberechtigung. Ick mach all keine Frugens bi'n Toll un bi de Pullizei, bi de schwore Arbeit in't Bargwerk un up'n Bu. Klor, lat ehr, awer ick much dat nich. Un up keinen Fall Suldatinnen an de Front.

Korl Bäck

Die Volksseele kocht

Die gesamte Regierungsspitze der ehemaligen DDR muß abgeurteilt werden, wenn nicht anders, dann durch ein Volkstribunal.

Doch damit ist es nicht genug: Worunter das Volk noch mehr leidet als zu SED-Zeiten, ist, daß z.B. der einstige LPG-Vorsitzende und sein Buchhalter, die die Leute entlassen und sich selbst hohe Gehälter zuteilen und darüber hinaus die Impertinenz besitzen, alte Seilschaften aus der Partei und Stasi neu einzustellen.

Die Bundesregierung hat Jahre das

DDR-Recht, welches keins war, negiert. Das Aktenarchiv von Salzgitter wurde hochgewertet.

Die Menschen, die politisch verfolgt wurden, nicht nur verfolgt, sondern hinter „schwedischen Gardinen“ saßen und die auf die Straße gingen, um für Recht und Freiheit ihr Leben zu riskieren und auf ein Recht gehofft haben, sind mehr als verbittert und nun ist auch Salzgitter verjährt.

In den meisten ehemaligen VEB-Betrieben und Zwischengenosenschaften regieren heute die Leiter

über die Betriebsangehörigen, die auch zu DDR-Zeiten wie Halbgötter über jeden einzelnen geurteilt haben. Wieviele Menschen sind diesem, ich möchte sagen, Phänomen ausgesetzt.

Ich frage mich, wie und wann soll es Ruhe geben, da das Bedürfnis nach Gerechtigkeit so groß ist. Meine Befürchtung ist, daß die Entwicklung in den ostdeutschen Bundesländern zum Rechtsradikalismus führt. Das Unrecht in diesem Rechtsstaat ist neu geschaffen.

Mit dem Abschieben von Honecker, Wolf und Schalck ist niemand einverstanden, wahrscheinlich fehlt ihnen die Volksnähe und die tägliche Konfrontation mit den Menschen, die in den erwähnten Betrieben um ihren Arbeitsplatz bangen.

Bangen müßten die skrupellosen und gewissenlosen Leiter, aber sie stellen sich hin und sagen, daß sie die Betroffenen waren. Dem Einigungsprozeß erweisen diese Tatsachen keinen guten Dienst.

Günter Maaß, Teterow

(Zu)ernstgenommen

Vielen Dank, W. Ulrich, für diese Zuschrift! Nun bin ich schon seit August hier im Osten, und erst jetzt fühle ich mich zum ersten Mal ernstgenommen. Allein, daß einem jemand schreibt, gibt schon Kraft. Aber Sie verkennen mich: Neulich zum Beispiel hab' ich in der Kantine einen unsympathischen Kerl aus dem Kultusministerium öffentlich als „Schnösel“ bezeichnet, der behauptet hatte, die Ost-Kollegen könnten nicht mal ordentlich mit Messer und Gabel essen. Außerdem hat der mit seinem öligen Charme meine erste Kontakt-Aufnahme mit der hiesigen Bevölkerung hintertrieben und mir die niedliche Sekretärin aus der Personalabteilung vor der Nase weggeschnappt.

Und was das „Reuter“ anbetrifft: ich will ja gar nicht davon reden, daß ich mit meinen zwei Zentnern nur mit Hängen und Würgen in's Hotel-

schwimmbad passe; aber die preiswerte „Mecklenburger Wurstplatte“ hätte nicht von der Speisekarte verschwinden dürfen: seitdem esse ich abends im Auto auf dem Parkplatz das, was ich mir morgens beim Frühstück eingepackt hab'. Das wäre in Darmstadt nicht passiert.

Sie sagen mit Recht: die Angestellten des „Reuter“ geben sich doch Mühe. Aber Mühe geben reicht nicht! Ich geb' mir ja auch Mühe, und was dabei rauskommt sehen Sie ja selbst.

Ihr Waldemar Schlegel.

P.S.: Im übrigen ist es für mich Wesilant eine ebenso neue wie überraschende Erfahrung, wie ernst hier im Osten selbst die Satire genommen wird. Da muß ich mich nun doch wohl entschuldigen (auch bei den Angestellten des Fritz-Reuter-Hotels): das hatte ich nicht für möglich gehalten.

Reiseziel: Versöhnung

Am 9. November wurde an vielen Orten in Deutschland daran erinnert, daß vor 53 Jahren im ganzen Land die Synagogen angezündet, Juden verfolgt, terrorisiert und schließlich umgebracht wurden.

In den 40 Jahren der ehemaligen DDR wurde dieses dunkle Kapitel deutscher Geschichte nie in angemessener Weise aufgearbeitet, ganz im Gegenteil. Die Überlebenden des Holocaust, die im wiedererstandenen Staat Israel Zuflucht gefunden hatten, wurden durch unqualifizierte Schwarz-Weiß-Malerei und undifferenzierte Berichterstattung zu „Rassisten“, „Aggressoren“ und wie die schlimmen Anschuldigungen alle heißen. (nachzulesen in gesammelten Zeitungsausschnitten der DDR-Presse)

Nach dem Fall der Mauer und der Vereinigung Deutschlands können die Menschen der ehemaligen DDR nun nach Israel reisen und sich selbst ein Bild des Landes machen. Dies tat Ende Oktober auch eine Gruppe der Deutsch-

Israelischen Gesellschaft und der Arbeitsgemeinschaft „Kirche und Judentum“ aus Rostock und Umgebung. Es war u.a. auch möglich, in den Reiseplan der Rostocker Gruppe einen Besuch bei israelischen Familien, Teilnahme an einem Shabbatgottesdienst und nicht zuletzt eine Baumpflanzaktion hineinzunehmen.

Menachem Imber, unser Reiseleiter, zeigte und erklärte nicht nur die vielen landschaftlichen Schönheiten Israels, die jahrtausende alte Kultur des Landes, sondern in fundierter, überzeugender Weise ließ er vor der Gruppe ein Bild von den Leistungen, den Problemen und Nöten Israels entstehen. Mit einer anderen Sicht Israels kehrte die Gruppe wieder nach Mecklenburg zurück. In den Herbstferien 1992 ist eine weitere Israelreise geplant. Interessenten für diese Reise wenden sich bitte an:

Christiane Niemann, Krischanweg 6a, O-2510 Rostock 5, Tel.: 82478

Montage-Service



Verkauf und Montage von:

- Fenster/Türen
- Stiltüren
- Küchen
- Norddeutsche Massivholztreppe
- Carport

Heiko Lehrke
Zur Düpenau 2
W-2060 Bad Oldesloe
☎ 0 45 31 / 8 72 03

Mercedes Benz 814 K

fabrikneu
Preis: Verhandlungsbasis
Tel.: W-0 56 51 / 4 00 16
Mo.-Fr. 8.00 - 16.00 Uhr

Fahren Sie sicher mit uns!

Reifenservice

- preiswert
- schnell
- zuverlässig
- kundenfreundliche Zufahrt



Ein reichhaltiges Sortiment Reifen für alle PKW, Kleintransporter, LKW und Schlepper stets auf Lager.

Neue M+S-Reifen für PKW ab **76,- DM + MWst.**
Montage einschl. Auswuchten **11,90 DM**
zuzügl. Material u. MWst.

Landtechnik und Anlagenbau Schwerin
GmbH
LTA
LANDTECHNIK UND ANLAGENBAU

Sitz O-2711 Brüsewitz, Herr Dankert, Tel. Lützwow 205, Fax 454

Der Golf „Function“.

Beliebt wie am ersten Tag. Natürlich bei uns.



Der Golf ist das Auto, über das man wohl nicht viel erzählen muß. Schließlich war er in den vergangenen Jahren der Meistverkaufte in Europa. Und weil er sich ungebrochener Beliebtheit erfreut, halten wir ihn als Sondermodell „Function“ auch weiterhin für Sie bereit.

Zu einem attraktiven Preis – und in einer ganz besonders attraktiven serienmäßigen Ausstattung. Kommen Sie zu uns.

ab 18 975 DM

Jetzt bei Ihrem Volkswagen-Partner

Ihr Vertragshändler in Schwerin
Bahnhofstr. 24 • O-2764 Schwerin

Öffnungszeiten:
Mo. – Fr. 7.00 – 18.00 Uhr
Sa. 8.00 – 13.00 Uhr

Telefon 4 43 64

auto GRIEBBACH

freundlich und hilfsbereit



Rausgeflogen beim Zirkus. Getrennt vom einzigen Freund. Unschuldig angeklagt. Armer Bingo!

BINGO

Kuck'mal wer da bellt!

Schauburg Schwerin
12.12.-18.12.91
täglich 16.00, 18.00 und 20.00 Uhr

Erstklassige Gebrauchtwagen



- Saab 9000 2,3 Turbo, Mod. 91, Leder, Klima, Mot. ESSD, Color, ABS, E-Fenster, ZV, usw., 20.000 km **48.900,- DM**
- Saab 9000 CD Turbo Bj. 88, Leder, Klima, AHK, Color Silber, Met., ESSD, ABS, E-Fenster, usw., ca. 55.000 km **37.200,- DM**
- Saab 9000 Bj. 89, Color, ESSD, ABS, E-Fenster **34.500,- DM**
- Golf Cabrio, Bj. 83, weiß, Doppelscheinwerfer, Alu-Felgen, Lederlenkrad usw. ... **11.900,- DM**
- Saab 900 Turbo, Bj. 82, Color Silber Met., Alu-Felgen, 5-Gang, Velour **6.200,- DM**
- Opel Kadett E Diesel, Bj. 87, 1. Hd., Schaltgetr., rot, 70.000 km **12.500,- DM**

SAAB Autohaus Sibbert
SAAB-VERTRAGSHÄNDLER

Verkauf: Gadebuscherstr. 165, O-2762 Schwerin, Tel. 0037/84/75772
Neuwagen: Wallstraße 43, O-2755 Schwerin, Tel. 0037/84/860420
Service-Reparatur: Wallstraße 36/43, O-2755 Schwerin, Tel. 0037/84/860420
Telefax: 0037/84/860420

Vermischtes

Diplom für Alt Sammitter Kirche

Es muß in den siebziger Jahren gewesen sein, als die Einwohner der 150 Seelen zählenden Gemeinde Alt Sammit im Kreis Güstrow eines Tages durch ein Donnergeräusch erschreckt wurden. Als sie der Ursache nachgingen, stellten sie fest, daß ihre um 1300 gebaute Kirche zusammengefallen war. Lange Zeit blieb die Ruine ein Schandfleck im Dorf, bis sich 1984 ein paar engagierte Bürger, darunter der damalige LPG-Vorsitzende und der Bürgermeister, fanden, die den Wiederaufbau in Angriff nahmen. Leichter gesagt als getan war dieses Vorhaben allerdings in einer Zeit der sozialistischen Mangelwirtschaft, wo die Rekonstruktion einer Kirche eher zu den zuletzt genehmigten Bauvorhaben gehörte. Aber mit viel Einfallsreichtum und einer gehörigen Portion Bauernschläue meisterten die Alt Sammitter, allen voran das Mitglied des Kirchen-gemeinderates Bertold Rosenthal und der Güstrower Architekt Bent Böhnke, die sich immer wieder auftürmenden

Klippen. So stammten viele Teile, Deckengeschosse und Dachbinder beispielsweise, eigentlich aus dem landesüblichen Eigenheimprogramm und standen auch der Kapelle gut an. Äußerlich wuchs die alte Kirche nach den originalen Maßen, während im Inneren ein kleiner Gottesdienstraum, eine Feierhalle sowie auf dem Dachboden eine Begegnungsstätte für junge Menschen eingerichtet wurden.

Dieses ausdauernde Engagement vieler war für die EUROPA NOSTRA, eine seit 1963 europaweit existierende Dachorganisation von über 200 unabhängigen Vereinigungen für Denkmalpflege und Landschaftsschutz aus 23 Ländern Anlaß, die Rekonstruktion der Alt Sammitter Kirche mit einem Diplom zu würdigen. Botschafter a.D. Alfred Wacker war dazu eigens aus der Schweiz angereist, um die Auszeichnung in feierlicher Form vorzunehmen. Der Krakower Pastor Havemann nahm die Feierstunde denn auch zum Anlaß, um allen am Wieder-

aufbau der kleinen Kirche Beteiligten herzlich zu danken.

Christian Menzel

Krank durch Lärm

Bei offenem Fenster versteht man sein eigenes Wort nicht mehr, weil einem die Baustelle von gegenüber geräuschvoll auf die Nerven fällt. Eines von vielen Beispielen, wie uns Lärm streßt und eventuell sogar krank macht.

Besonders belastend wirkt sich Lärm aus, wenn er - wie Verkehrslärm - passiv hingenommen werden muß. Dabei wurden die gesundheitlichen Folgen von Lärm bisher sogar noch unterschätzt: Lärm kann neben Gehörschäden auch verstärkt zu Herz-Kreislauf-Krankheiten führen.

In Großstädten werden die Sollwerte der Verkehrslärmschutzverordnung nicht selten schon aufgrund

der üblichen Verkehrsbelastung überschritten.

Dazu das Bundesumweltministerium: „Dringliche Konsequenz aus der Lärmproblematik ist die Verringerung des Verkehrsaufkommens. Hier hilft jeder mit, der für kurze Strecken auf sein Auto verzichtet, Fahrgemeinschaften bildet oder auf das öffentliche Verkehrsnetz umsteigt.“ Es ist vor allem das rücksichtslose Fahrverhalten, das Anwohner und Passanten das „Streibhorn“ Adrenalin in die Adern schießen läßt. Quitschende Reifen, aufheulende Motoren und unnütze „Hupkonzerte“ bezahlen die Fahrer nicht nur mit erhöhtem Benzin- und Materialverbrauch, sondern wir alle mit unserer Gesundheit.

Neustrelitz:

Weihnachtsmarkt anders

Neben Verkaufs- und Imbißständen wird der Neustrelitzer Weihnachtsmarkt in diesem Jahr auch mit einem Kultur- und Erlebnisangebot vor allem für Kinder aufwarten. Dies ist ein Teil des neuen Konzepts, mit dem das Kultur- und Ordnungsamt der Stadtverwaltung in Zusammenarbeit mit dem Ende Juli gegründeten Handels- und Gewerbeverein zum ersten Mal aufwartet und dabei auf die im Laufe des Jahres gemachten Erfahrungen beim Parkfest und dem großen Kiebitzmarkt zurückgreift.

Neu ist neben dem Konzept auch der Platz für den diesjährigen Weihnachtsmarkt in der Kreisstadt. Vom 7. bis 22. Dezember wird er täglich von 10 bis 18 Uhr auf einem Teil der Strelitzer Straße und zweier am Ende liegender Parkplätze stattfinden. Mit etwa 100 Verkaufsständen, davon 60 bis 70 feste, wird gerechnet. Der Weihnachtsmarkt wird am Sonnabend, den 7. Dezember, um 13 Uhr mit einer Kutsche oder vielleicht sogar Schlitten vorfah-

ren, aus der Hand des Bürgermeisters einen Rathauschlüssel, dem Anlaß angemessen aus Lebkuchen, in Empfang nehmen und zusammen mit den Kindern den Darbietungen der Neustrelitzer Liedertafel und dem Posaunenchor zuhören. Für den Weihnachtsmarkt gibt es ein umfangreiches Programm zum Weihnachtsmarkt, und für den Fall, daß er verhindert sein sollte, übernehmen Wichtel mit Ponykutschen einen Teil seiner Arbeit.

Zu den Angeboten für die Kinder gehören Ponyreiten und Kutschfahrten, eine Springburg, täglich eine Stunde Trickfilmangebot und Karussell. Neben Petrus' Wohlwollen, mit dem passenden Wetter seinen Teil zur vorweihnachtlichen Stimmung beizutragen, hoffen die Veranstalter neben gutem Gelingen auch auf das Verständnis der Autofahrer und anliegenden Kfz-Halter, die wegen des Weihnachtsmarktes auf einige Verkehrsänderungen und Verkehrseinschränkungen achten müssen.

Linke



Allianz

Endlich mein eigenes Büro
(das versichere ich Ihnen)

Am 14.12.91 eröffne ich
in der Fr.-Mehring-Str. 50
und stehe meinen Kunden
ganztags zur Seite

Sabine Parlow

Hauptvertreter
Deutsche Versicherungs-Aktiengesellschaft

Ihr Berater in allen
Versicherungsfragen

Mein Angebot:

- Haushaltsversicherung (incl. Haftpflicht)
- Unfallversicherung ● Kraftfahrthaftpflicht
 - Verkehrsrechtsschutz
 - Lebensversicherung
 - Geschäftsversicherung

Außerdem

Büro: Mendelejewstraße 20
O-2793 Schwerin
Telefon 084 / 21 23 55

Bürozeiten:
Di.-Mi. 14.00 - 17.00 Uhr
Do. 16.00 - 19.00 Uhr
und nach Vereinbarung

CON-CEPT

Projekt des Instituts der
deutschen Wirtschaft, Köln

Wir beraten Sie:

- Aktuelle Förderprogramme u. Finanzierungen für Existenzgründer u. Unternehmen
- Personalentwicklungssysteme
- Veranstaltungen mit Experten
- Beruflich betriebl. Weiterbildung

RUFEN SIE UNS AN
SCHWERIN TEL. 45 51 37

Büro: Grevesmühlener Str. 18
O-2762 Schwerin

Liaz Turbo 320 PS

Gasheizung, Zoll, Bj. 5/90, 2. Hd., 130 TKM, gr. Haus
Plane u. Spiegel, Preis: VB

Tel.: W-0 56 51 / 4 00 16

Mo.-Fr. 8.00 - 16.00 Uhr

DER PACKT'S!



SEAT TERRA TRANSPORTER ab DM 14 447,20

Der TERRA Transporter schafft die volle Ladung! Denn wo immer es etwas zu transportieren gibt, erweist er sich als äußerst robust, sparsam und leistungsstark. Zudem bietet der TERRA Komfortmerkmale, wie sie auch in einem Pkw zu finden sind. Kombi oder Transporter, Benziner mit 29 kW (40 PS) oder Diesel mit 35 kW (48 PS) und 5-Gang-Getriebe. Der SEAT TERRA Transporter ist einfach der ideale Partner für Ihr Geschäft. Sie haben die Wahl. Und das zu Preisen, die Sie für voll nehmen können. Jetzt probeladen!

Ihr Seat-Händler Hans-Peter Seifert

Dorstraße 3 · O-2782 Schwerin-Krebsförden · Tel. 084/37 58 13



Von West nach Ost

Hautarzt, 44 J., 170, sucht
liebe Mecklenburgerin, die
mit mir an einem schönen
Fleck eine Praxis aufbaut.
Chiffre 48/1.

Brot für die Welt

DDR-8122 Radebeul
Spenden: nehmen alle evangel.
Pfarrämter entgegen.

Urlaub in Prag

Ständig preiswerte
Quartiere für Einzelpersonen,
Familien, Gruppen

Dipl.-Ing Josef Kabelac

Cestlice 97 - 25170 Prag
Tel. 00 422 / 75 03 62
CSFR Praha - Vychod

Nur keine Bange,

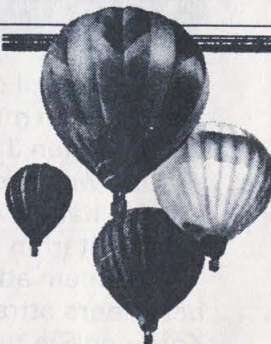
mach' deinen

Führerschein bei

Fahrschule

Lange

Anmeldung: Schwerin,
Gadebuscher Str. 121, Tel. 4 16 42
oder Lübecker Str. 29, Tel. 81 21 72



Hallo Zukunft,
wir kommen!

Mit Sicherheit können Sie und
Ihre Familie sicherer in die
Zukunft schauen. Wir bieten
Ihnen Ihre persönliche Sicher-
heit zu günstigen Prämien und
kundenfreundlichen Service
für heute und für die Zukunft.
Wir sind Ihr zuverlässiger Partner
in allen Versicherungs-
fragen.

Ein Anruf genügt. Mit mir
haben Sie
Immer
eine gute
Verbin-
dung.



Kostenlose Beratung

CONCORDIA

Versicherungsgruppe

Julius Heß

Parchimer Str. 4

O-2793 Schwerin

Tel. 3416 52 (ab 19.00 Uhr)

Neu: OPEL Corsa Eco



Sonderzins: 5,9 %

Wir erwarten Ihren Besuch und halten für Sie in
der Vorweihnachtszeit ein interessantes
Fahrzeugsortiment zu
Sonderkonditionen bereit.

Mo.-Fr. 10.00 - 18.00 Uhr
Sa. 8.00 - 12.00 Uhr

IHR FREUNDLICHER OPEL-HÄNDLER

Telefon Schwerin 37 71 65



P. KRUSE

Ihr Opel-Partner in Schwerin
mit dem persönlichen Service

Hagenower Straße 75

O-2785 Schwerin



AUTOHAUS D. SIMON RENAULT 19 ALS FINANZ-GENIE.

Abb.: Renault 19 TSE,
5-türig



4,9% EFFEKTIVER
JAHRESZINS
25% ANZAHLUNG
36 MONATE LAUFZEIT

Ein Angebot der Renault Bank.

Ob sportliches Fließ- oder elegantes Stufenheck, ob 3-, 4- oder 5-türig, ob Diesel oder Benziner. Für alle Renault 19 gilt:

- 4,9% effektiver Jahreszins
- 25% Anzahlung
- 36 Monate Laufzeit

Deshalb: Testen Sie Deutschlands meistgekauftes Importauto jetzt. Bei uns!

AUTOHAUS D. SIMON

RENAULT-SERVICE-BETRIEB

Bosselmann-Straße 13 · 2796 Schwerin-Zippendorf
Telefon 213006

RENAULT AUTOS ZUM LEBEN.

Lug ins Land

Objekt

R

A

M

P

E

Fotos (4) Walter Hinghaus

Wolfgang Kudlas: Ein Denkmal des unwerten Herren Dscherschinski ließ er vom Gelände durch ehemalige Mitarbeiter des MfS entfernen. - Dafür hatten sie einst jeder 50,- M gespendet. Für den Fall der Fälle war sogar eine Reserverdenkmal im Keller, falls der Klassenfeind einen Sabotagestreik verübte. - Als der Mann aus Bronze entfernt war, ließ Kudla ein Holzkreuz an unspektakulärer Stelle errichten, von denselben Leuten ließ er diese Arbeit verrichten. Ob ihnen das zum Denken half, wer weiß. Aber in seiner Schlichtheit ist es Programm für einen Ort mit schlimmer Vergangenheit.



Ein Holzkreuz am Eingang



Die Tore sind geöffnet



In den Ramper Werkstätten



Der Denkmalssockel steht leer

Rampe, Ostseite Schweriner See. Eine unwirtliche Siedlung. Eine große Sendeanlage. Ein Hinweis auf die „Bewohner“: Telekom, Kriminalpolizeidirektion, Diakonisches Werk, und irgendwo ein Pressegrosst. Das ganze in eine Landschaft gepflanzt, die eigentlich lieblicheres verdient hätte als Beton der sechziger Jahre.

Ein Büro. Hier arbeitet der Leiter der Behindertenwerkstätten des Diakonischen Werkes, Wolfgang Kudla, Jahrgang 48. Weil ich den Namen falsch notiere, kommen wir gleich zur Sache, sprich: Zu den Wurzeln des ehrenamtlichen Bürgermeisters des Gemeindefereiches Leezen. Die Kudlas stammen aus den Masuren, daher seine Affinität für Menschen, die Opfer politischer Willkür werden.

Als wir Kudla besuchen, steht eine Reise nach Rumänien bevor, nächsten Tags soll eine Hilfsendung losgehen. Kudla ist kein starker Typ, eher schmächtig. Ihm gefällt es eigentlich gar nicht, daß wir jetzt etwas über ihn schreiben wollen, denn er findet so etwas eher belastend. Uneitel? Jedenfalls ist man geneigt, ihm solches abzunehmen.

Kudla hat Jahrzehnte in der DDR gelebt. Er hatte seine Nische, in der er frühlichen Widerstand leistete, gefunden, die Kirchengemeinde, seine Freunde und den Naturschutz. - Er sei eher protestantisch, denn evangelisch, nicht so richtig fromm. Heute wünscht er sich, daß die Kirche bloß nicht ihren Standort, der bei den Menschen war in der DDR, verlieren möchte, jetzt rutscht sie ihm schon manchmal sehr verächtlich nahe zur Macht.

Als Naturtypen haben er und seine

Freunde immer wieder gequängelt, genervt, geschrieben und in der Zeitung, („Ein Lob auf die NdZ!“) veröffentlicht, wenn es darum ging zu verhindern, daß SED-Größen Sonderrechte durchsetzen wollten; so gegen Gebietsnutzung im Ramper Moor durch Rudi Fleck, oder die Einrichtung von „Stasigärten“.

Befragt, wie er denn solche Dinge verhindern konnte, ohne selbst ausgeschaltet zu werden, meint Kudla, die Methode sei denkbar einfach gewesen, man habe diesen Herren ihren eigenen hohen Moralitätsanspruch unter die Nase gerieben. - Also Zivilcourage, ein bißchen. „Hätten wir all die Helden gehabt, die es heute sein wollen, dann wären so merkwürdige Gebäude wie in Rampe gar nicht errichtet worden.“

Bis in die Nachkriegsjahre hinein hatte Bauer Holtz an der Ostseite des Schweriner Sees eine 40 ha große Bauernstelle. In den frühen Fünfziger Jahren fand das Bauernlegen a la DDR statt, durch das Anziehen der Sollieremengen wurden viele Bauern zur Aufgabe gezwungen, so auch Bauer Holtz.

1967 errichtet das Ministerium für Staatssicherheit hier mehrere Gebäude. Der Zweck der Gebäude war nicht erkennbar. Man beobachtete Hubschrauber, die auf dem Gelände landeten und starteten. Die Mitarbeiter wurden aus Schwerin eingesetzt. Die Traktoristen, die angrenzende Felder bestellen wurden kontrolliert und überwacht. Das gesamte Gelände verschwand hinter Bäumen, eigentlich nur der hohe Schornstein des Heizwerkes weithin zu sehen. Für die Bevölkerung wurde ein Annährungsverbot ausgesprochen und

durchgestezt.

Im Windschatten dieser Kommandozentrale gedieh dennoch menschenfreundlicher Widerstandsgeist, Kudla war nur einer aus einer Gruppe, die sich zum Beispiel im Pfarrhaus Zittow trafen.

Dann kam der Herbst 89. Die Solidarität, die es nur im kleinen bis dahin Kreis gab, wurde gesellschaftliches Prinzip. Als Anfang Dezember der Verdacht von Stasi-Aktenvernichtung überall im Lande aufkam, machte sich eine Gruppe von Bürgerrechtlern auch nach Rampe auf. Offizier Günter versicherte, in Rampe würde so etwas nicht vorkommen. Doch den Bürgern war ein Zettel zugesteckt worden: An Wache IV werden Akten vergraben! Der Überprüfung widersetzte man sich und so zuckelte ein Bagger der Leezener Milchviehanlage durch die Nacht nach Rampe und fand das, was man zu verbergen suchte. Das Gelände wurde unter Polizeischutz gestellt. Polizisten überwachten es mit scharfer Munition. „Endlich bin ein Volkspolizist“, soll einer der Männer gemeint haben in dieser Nacht.

Dann wurde das Amt für nationale Sicherheit gegründet. Damit kam wieder Leben in die Bude! All die Herren und Damen Offiziere witterten Morgenluft, sie formierten sich zu neuen Taten. Die erwachten Bürger beobachteten das mit Sorge.

In Berlin setzt der Runde Tisch am 6. Januar durch, daß Modrow dieses Amt „abschaffte“. Und schon wendete sich wieder das Blatt für die Ramper Observatoren. Eine Kommission wurde gebildet, die sollte eine neue Nutzung für das Gelände erarbeiten. Es waren da neben Männern, wie Kudla, Herren vom Rat des Bezirkes und des Rates des Kreises von hohen Würden, deren angeschlagenes Selbstbewußtsein nicht wieder aufleben. Manche Visitenkarten aus aller Westwelt blähte die Brusttaschen der Herren. Eine GmbH wurde gegründet, lauter ehrenwerte Herren. Die dicken Maxen verstanden sich gut, die noch eben erbiterte Klassegegner waren.

Wolfgang Kudla war vom Runden Tisch abgesandt worden, die Interessen der Bürger zu wahren. Keine große Ehre und viel Angst in dieser Zeit.

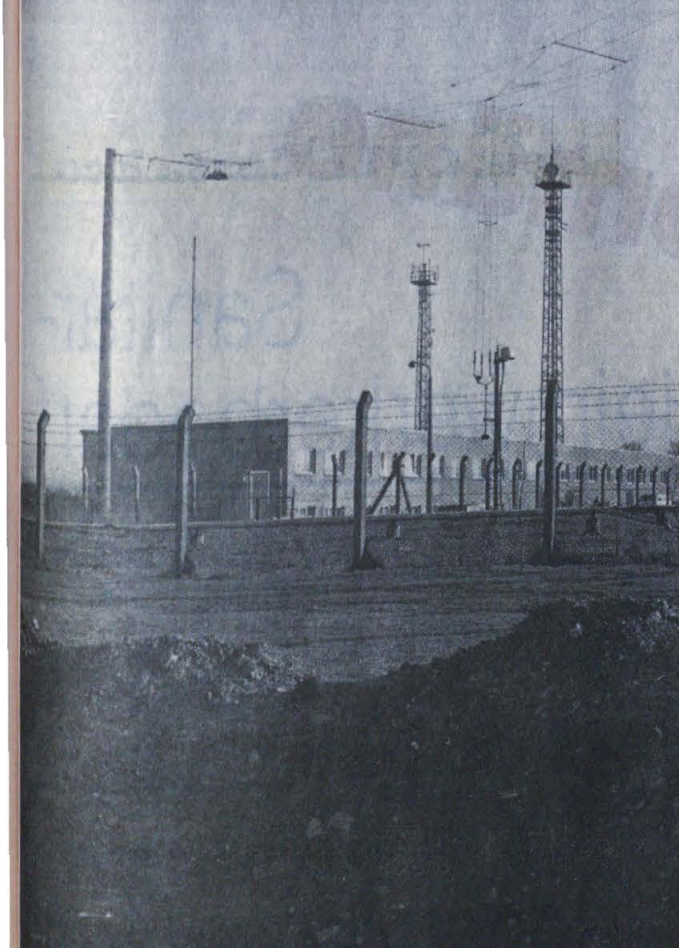
Dann wurde im März 90 durch Stimmenthaltung (!!) der CDU ein soziales Projekt durchgesetzt. Ein Träger mußte gesucht werden, man fand ihn im Diakonischen Werk.

Heute arbeiten hier verschieden Werkstätten. Behindertenarbeit ist das Thema in Rampe. In den Werkstätten werden alte Handwerke gefördert, wie Weben, Töpfen, Korbflechten. Es arbeiten derzeit hier 85 Behinderte. Vierzig leben auch in Rampe. Sie werden nicht zur Inaktivität hin betreut, sondern haben ihren festen Platz in der Gemeinschaft.

Davon können wir uns denn auch überzeugen, als uns Behinderte ihre Werkstatt zeigen. Wir kommen eigentlich ungelegen: „Jetzt ist Mittagspause!“ Richtig. Als die vorüber ist, wird uns gezeigt, wie Wolle gekämmt und gesponnen, wie Hosen genäht werden.

Ein Projekt mit Behinderten, ein Feigenblatt, eine Wiedergutmachung besonderer Art?

„Fröhlicher Widerstand“. Dazu gehörte wohl auch diese Aktion des



Die Funkanlagen gehören jetzt der Telecom

Domäne
Einrichtungsmärkte
Ihr Partner
für ein schöneres Zuhause!

Rostock
Schutow/Halle 1
Schwerin
Görries/Handelsstraße

... wir freuen uns auf Ihren Besuch!

täglich 9-18.30 Uhr · samstags 9-14 Uhr
langer Samstag 9-16 Uhr · Donnerstag bis 20.30

Wer hat einen Schwalbemotor, 3-Gang, halbautomatic oder kann meinen reparieren? Ramundt Torsten 0451/77222, Motor für Duo 4/1

Weihnachtswunsch !! Starkefänger, 42 J., 181 cm, Urlaubsfähig, Entlassung 92 wünscht sich Kontakte. Klaus-Peter Lunau Faeschstr. 8-10 W-2300 Kiel

Königsberg, Cranz u. Rauschen. 3 Std. Video v. Busreise im Juli 1991 für 49,- abzg. H. Mattern Hans-Brüggemann Str. 6 W-2390 Flensburg Tel. 0461/51295

Mobiler Club Su. Mitmacher: Kegeln, gesellige Treffs u. Touren: 14.12. Berlin, Silverster a. Rhein, 1992: London, Tirol, Israel: 040/546757 o. 040/6308440

Nähe und Ferne, welche junggebliebene, tolerante Frau, hat den Mut, mit mir, 67/176, einen neuen Anfang zu wagen. Lebe in der Nähe Hamburgs, bin des Alleinseins müde, suche Partnerin für alles Schöne. Ehrliche Zuschriften mit Bild (zurück) an Chiffre 47/1

M + S-Reifen 4 Stück, 155R13Q (Michelin) auf Stahlfelgen 5JX13, Profil 90 %, neuw. 850,- DM für 450,- DM zu verkaufen. Tutschek, Salzstr. 1, 2750 Schwerin, Tel. 86 22 70

Hamburger Kindergarten-Initiative sucht fahrtüchtigen Kleinbus Marke Robur. Mögl. günstige Angebote an: Elke Straub, Tel. 040/3905121 (Hamburg).

BILDERBOGEN aus Neuruppin, Guben, Magdeburg usw. von Sammler gesucht. D. Hecht, Rossmarkt 13, W-8750 Aschaffenburg.

Fachliteratur sowie kopl. Ausarbeitungen für Unterrichtseinheiten der Fächer Kurzschrift und Maschinenschreiben sehr preiswert abzugeben. Tel. 040/6550706

Mobiler, geselliger Club sucht Mitmacher, Kegeln und gesellige Touren: Silverster am Rhein, 1992: London: Helgoland, Israel u.a., Tel. 0406567571

Er 42/167 sucht Sie bis 45 für eine feste Beziehung, auch mit Kind für Hamburg 93. Nur erstg. Anrufe unter Tel. 040/7526530

Fotografin 25 Jahre sucht Tätigkeit, auch artfremd, möglichst Landkreis Hagenow. Zuschriften an Y. Walter, O-2821 Waschow.

Norddeutscher Leuchtturm 7 Jahrgänge (komplett und fest gebunden) zu verkaufen. Nachfragen an: Roloff, W. Rathenau 23, 2756 Schwerin

Privat sucht von Privat renovierungsbedürftiges Haus oder Resthof zu kaufen. F. Röhl 040/3903836 Büro 040/3806884 privat; rufe zurück.

DRUCKER ALS TEILHABER FÜR OFFSETDRUCKEREI GESUCHT! Sie stellen die Räume wir die Maschinen. Tel. 04551-91949 oder Schwerin 83388.

Domäne modische Kleintextilien

Domäne Gardinen z.B. Stores und Deko - fensterfertig, Meterware und Zubehör

Domäne Haustextilien z.B. Bettwaren, Tischwäsche und vieles mehr

Domäne Tapeten Farben, Lacke und Zubehör

Domäne Sanitär- und Heimwerkerbedarf

Domäne eine große Auswahl Geschenkartikel

Domäne Möbel nur in Schwerin

Domäne Bodenbeläge Teppichboden - PVC - Teppichfliesen

Domäne Teppiche + PVC

Domäne sehr preiswerte Haushaltswaren

Domäne wunderschöne Leuchten und Elektrozubehör